Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 400.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 28. August

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat Septbr. ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Deutschland.

DRC. **Berlin**, 27. August. [Die Strikes] blühen üppig weiter. Die Tischlergesellen versammeln sich alltäglich und berathen, wie sie ihre Forderungen durchsetzen wollen, und die Meister halten ihnen gegenüber an ihrem Beschluß fest, die Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr innezuhalten und Akkordarbeit so viel als möglich aufrecht zu erhalten. Ueber 600 Meister, welche ca. 5000 Gesellen beschäftigen, haben diese aufgestellten Prinzipien bereits unterzeichnet. Inzwischen sind schon wieder andere Strikebewegungen in Aussicht genommen. Wir erwähnen von diesen die Buchbinder und Lederarbeiter, die Feilenhauer, die Posamentiere, die Kistenmacher, die Koloristen u. s. w.; alle diese gewerbtreibenden Gehilfen haben zu heut Generalversammlungen ausgeschrieben, um über die Forderungen auf Lohnerhöhung zu berathen. Bemerkenswerth ist dagegen die Thatsache, daß die Maschinenbauarbeiter im Großen und Ganzen sich von dieser Bewegung vollständig fernhalten. Bekanntlich hatte ein Theil der Arbeiter der Norddeutschen Fabrik für Eisenbedarf vor 14 Tagen die Arbeit eingestellt und strikte wohlgemuth weiter in der Hoffnung, daß die große Zahl der Maschinenbauarbeiter Berlins, welche sich auf ca. 20,000 beläuft, sie bei ihren Bestrebungen unterstützen werden. Jetzt stellt sich heraus, daß nur 11 Mann von diesen 20,000 den strikenden Kollegen pekuniäre Hilfe gewährt haben. Ueberhaupt scheint es, als ob die Erfolge des Maurerstrikes und des Strikes der Arbeiter der Norddeutschen Fabrik auf die übrigen Arbeiter deprimirend eingewirkt haben und als ob ihnen die Lust vergehe, dies Beispiel nachzuahmen. Man sucht die Forderungen auf dem Wege gütlicher Einigung zu erreichen. Von den Maurern hat ein großer Theil bereits zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen und nun, nachdem man sieht, daß man erfolglos Geld und Zeit geopfert, daß man gedarbt und in Schulden gerathen ist, da wendet sich der Unwille gegen diejenigen, welche den Strike angeregt haben. Die Sozialdemokratie, welche die Veranlassung zu dieser Bewegung gegeben, und die sich mit der Hoffnung schmeichelte, dadurch ihre Partei zu stärken und an Macht zu gewinnen, dürfte das Gegentheil ernten, und so selbst in die Grube fallen, die sie andern graben wollte. Wir wohnten vorgestern einer Versammlung bei, in welcher sich Maurer, die zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben, besprachen. Da hörte man sehr wenig Schmeichelhaftes über die Herren Sozialdemokraten; da fragte man sich, wo denn das massenhafte Geld geblieben sei, von dem die Sozialdemokraten bei Beginn des Strikes gesprochen hätten, die Maurergesellen hätten davon sehr wenig bekommen. Man verweist auf den Umstand, daß die Führer der Sozialdemokraten das Geld sofort in ihre Kasse genommen und stellte demgegenüber die Frage auf, woher es komme, daß der „Sozialdemokrat", der vorher gar nicht habe bestehen können, jetzt mit einmal so glänzende Geschäfte mache u. s. w. Man sieht daraus, es beginnt bei den Arbeitern bereits zu tagen und das biblische Sprichwort von dem Windsäen und Sturm ernten, könnte sich leicht auch auf die Sozialdemokratie anwenden lassen.

— Als weiterer Beitrag zur Beurtheilung des Herrn Namczanowsky und der „Germania" geht der „Voss. Z." folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu:

Die heutige Nummer der „Voss. Z." enthält eine Mittheilung der „Germania", welche in der streitigen Protestfrage sich in Nebendingen verliert. Für mich ist es gleichgiltig, ob der Pfarrer Stahn im Auftrage oder aus Versehen den Protest der Bischöfe gegen die Maßnahmen der Staatsregierung hierselbst publizirt hat; in wie viel oder wenig anderen Kirchen der fragliche Protest publizirt ist; wie viel Paragraphen er enthalten hat u. s. w. Ebenso ist es mir gleichgiltig, auch nicht bekannt, ob die „Germania" bereits den 1. Juni ein Aktenstück abgedruckt hat, was dem hierselbst vorgelesenen Protest konform sein soll. Sie wird indeß erlauben, daß ich letzteres bezweifle, um so mehr, als der eigenen Angabe nach das hier verlesene Schriftstück nur für den Klerus bestimmt gewesen sein soll. Daß sie den Inhalt desselben möglichst abzuschwächen eifrigst bemüht sein wird, ist abzusehen, und wird der wahre Inhalt desselben nur bei gerichtlicher Untersuchung resp. eidlichen Verhandlungen festzustellen sein.

Für die von mir gemachten Angaben genügt, daß ein solcher Protest von den Bischöfen erlassen und publizirt worden ist. Ich nehme Akt davon, daß die „Germania" dies nunmehr zugestanden hat und zugestehen mußte, was sie und der Bischof Namczanowsky früher geläugnet haben, und werde über den Inhalt des Publikandums Gegnern gegenüber nicht weiter streiten, welche, wie jetzt festgestellt, es mit der Wahrheit nicht genau nehmen.

Coepenick, den 25. August. Frhr. v. Hilgers.

— Ueber die Lage der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland hat bekanntlich Graf Damas nach eigener Anschauung einen Bericht veröffentlicht, welcher die nachdrücklichste Widerlegung der unverschämten Lügen enthielt, die von französischen Journalen über das Loos jener Gefangenen verbreitet waren. Eine Pariser Korrespondenz der „Times" (angeblich aus der Feder des Vicomte de Calonne) giebt nun auch einen Auszug aus jenem Berichte des Grafen Damas und fügt demselben nachstehende, in französischem Munde besonders erwähnenswerthe Bemerkungen bei:

„Es ist zu dem Bilde, welches dieser Bericht entrollt, nur das zu bemerken, daß man keine überwältigendere Verurtheilung des Krieges von 1870, besonders aber derjenigen finden kann, welche, obschon sie Frankreich nach Sedan erschöpft fanden, es zwangen, den Krieg weiter fortzuführen. Wenn wir an die Schwierigkeiten denken, mit welchen die Regierung in Versailles zu kämpfen hatte, als sie die 30,000 Gefangenen des Bürgerkrieges unterzubringen und zu unterhalten hatte, so ist es unmöglich, sich den Gefühlen der Achtung vor der Militärverwaltung in Preußen zu entziehen, welche plötzlich 700,000 Gefangene zu beherbergen, zu verpflegen, zu kleiden und zu wärmen hatte, Leute, welche vollständig hülflos, geschwächt und beinahe vor Hunger sterbend anlangten. Ich glaubte, wenn die traurigen und doch wieder tröstlichen Thatsachen in Frankreich besser bekannt wären, so würde die Regierung darin Manches finden, was hartnäckige Köpfe zu einer richtigen Erkenntniß der Dinge leiten müßte und den Haß der Gegenwart weniger gefährlich für den Frieden der Zukunft machen würde."

— Die von unsern Okkupationstruppen in Frankreich einlaufenden Nachrichten fahren fort, über die feindselige Haltung der französischen Bevölkerung Klage zu führen. Einem Feldpostbriefe von der 22. Infanterie-Division aus Livry vom 21. d. M. entnimmt die „N. St. Z." Folgendes:

Ich habe heut bereits wiederum Gelegenheit, über zwei Fälle von feindlichen Angriffen unserer Leute zu berichten. Der erstere, welcher sich in Clichy zutrug, betrifft einen Vize-Feldwebel vom 95. Regiment. Derselbe hatte sich, vor der Sonnenhitze Schutz suchend, in dem Schatten eines Baumes niedergelegt und war eingeschlafen. Ein Franzose, der ihn bemerkt, benutzt die Gelegenheit, ihm mit einem Knittel zwei Löcher in den Kopf zu schlagen, und ihm, während derselbe betäubt am Boden liegt, außerdem zwei Finger abzuschneiden. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt; der Thäter ist verhaftet und wird daher seiner Strafe nicht entgehen. Der zweite Fall ereignete sich am letzten Sonntage hier in Livry. Drei Fuß-Artilleristen wurden auf einem Spazierwege von acht Franzosen mit Spottreden verfolgt und, als dieselben nicht unerwidert blieben, mit Knitteln angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der indessen die Franzosen, trotz ihrer Uebermacht, den Kürzeren zogen, da die handfesten Artilleristen den einen der Angreifer mit dem Säbel durchbohrten, zwei andere schwer verwundet auf dem Platze ließen und die übrigen nöthigten, das Weite zu suchen. Von ihnen selbst hatte nur einer einen unbedeutenden Messerstich in den Arm erhalten.

— Die „Straßb. Ztg." enthält einen höchst bedeutungsvollen Artikel in Betreff derjenigen Elsässer und Lothringer, welche die französische Nationalität beibehalten, nachdem darauf aufmerksam gemacht ist, wie wenig sich während des französischen Krieges die Regierung um das Völkerrecht gekümmert habe, indem sie in schonungslosester Weise die in Frankreich ansässigen Deutschen vertrieb. Zum Schluß heißt es:

„So werden die deutschen Fremden in Frankreich behandelt. Daß die deutsche Regierung, um Repressalien zu ergreifen, den auf ihrem Gebiete sich aufhaltenden Franzosen eine ähnliche rechts- und schutzlose Lage bereiten werde, ist nicht zu erwarten. Andererseits aber kann man ihr unter den obwaltenden Umständen nicht zumuthen, gegen diese Fremden zarte Rücksichten zu üben, wenn wichtige allgemeine Interessen ins Spiel kommen. Frankreich gefällt sich darin, in einer Art von moralischem Kriegszustand mit Deutschland zu verbleiben. Es duldet die Gründung eines Vereins, der sich offen die „elsässische Befreiungs-Liga" nennt und dessen Programm unzweideutig darin besteht, den Folgen der Abtretung von Elsaß-Lothringen entgegenzuwirken und diese Provinz für die geträumte Wiedervereinigung mit Frankreich zu bearbeiten. Nirgendwo finden natürlich diese Umtriebe günstigeren Boden, als bei solchen Elsässern, welche ihre französischen Gesinnungen und ihren Haß gegen Deutschland durch die Wahl der französischen Nationalität offen bekundet haben. Die Regierung kann daher nicht dulden, daß dieses gefährliche Element um sich greife. Es könnte ja möglicherweise dahin kommen, daß sich in Elsaß-Lothringen ganze Klassen der Bevölkerung befänden, welche als Franzosen außerhalb der Souveränetät des deutschen Reiches ständen und staatsgefährliche französische Agitationen unterhielten. Wer sich also für die französische Nationalität entscheidet, möge wohl festhalten, daß er von dem Augenblicke an in Elsaß-Lothringen nur noch geduldet ist, und daß die deutsche Regierung gegenüber einer derartigen Auswanderung mit Beibehaltung des Aufenthaltes sich die volle Freiheit ihres Handelns vorbehält."

— In der Zeitschrift „Israelit" protestiren 133 Rabbiner aus Deutschland, Holland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Dänemark 2c. 2c. gegen die in neuerer Zeit entstandenen „sogenannten" israelitischen Synoden, wie eine solche jüngst in Augsburg tagte. Die Rabbiner fassen ihren Protest in folgende Erklärung zusammen:

1) Rabbinen, Prediger oder andere Israeliten, welche eine biblisch oder rabbinisch verbotene Ehe einsegnen, ferner solche, welche das eine oder das andere biblische oder rabbinische Eheverbot für nicht mehr verbindlich ausgeben, endlich solche, welche sich Versammlungen anschließen, zu deren Zwecken eine Infragestellung der Giltigkeit jüdischer Eheverbote gehört, alle diese sind unfähig, irgend welche rabbinische Funktionen zu vollziehen. 2) Es wird daher ein jeder gottesfürchtige Israelit davor gewarnt, von solchen Individuen Trauungen, Ehescheidungen, Chalizah 2c. vornehmen oder anordnen zu lassen. 3) Schochtim und Sophrim, welche lediglich auf Grund der Autorisation solcher Rabbinen ihre Funktionen ausüben, ohne daß ihre Würdigkeit und Tüchtigkeit hierzu von einem gesetzestreuen Rabbinen konstatirt wäre, sind als unautorisirt zu betrachten. 4) Die israelitischen Gemeinden sind verpflichtet, dahin zu wirken, daß solche sub 1 näher bezeichneten Rabbinen und Prediger ihres Amtes enthoben werden. Im Falle, daß die gesetzestreuen Mitglieder einer Gemeinde in der Minorität sind und die Entfernung solcher Rabbinen vom Amte nicht erwirken können, sind dieselben verpflichtet, für eine anderweitige gesetzestreue Handhabung des Rabbinats Sorge zu tragen, selbst wenn sie dadurch veranlaßt sein sollten, aus dem bisherigen Gemeinde-Verbande ausscheiden zu müssen.

— Oesterreichischen Blättern wird aus Berlin der Rücktritt des Ministers v. Eulenburg wieder als nahe bevorstehend bezeichnet. Graf Eulenburg werde in diesem Fall jedoch keinen Verwaltungsposten in Elsaß-Lothringen übernehmen, schon deshalb nicht, weil im Reichskanzleramt eine besondere Abtheilung als oberste Verwaltungs-Behörde für die neuerworbenen Reichslande gebildet sei. Graf Eulenburg dürfte vielmehr für einen Botschafterposten ausersehen sein. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß diese Mittheilung einstweilen nicht mehr Werth hat, als die immer wiederkehrende Ankündigung des Rücktrittes des Hrn. v. Mühler.

— Während der nächsten Michaelismesse wird sich, wie früher, der deutsche Fabrikantentag in Leipzig versammeln. Hauptgegenstand der Tagesordnung wird dem Vernehmen nach die Berathung derjenigen gemeinsamen Maßregeln sein, welche gegenüber der in den meisten Arbeiterkreisen Deutschlands von Tag zu Tag rücksichtsloser und gehässiger auftretenden, durch die Aufhetzereien von bekannter Seite hervorgerufenen Agitationen gegen die Arbeitgeber eventuell als nothwendig erscheine. Unter den Fabrikanten gewinnt mehr und mehr die Ueberzeugung Boden, daß, wie die Dinge heute liegen und wie sie sich leider für die nächsten Jahre wohl noch weiter entwickeln werden, enge Vereinigung und solidarisches Handeln unbedingt nöthig sind; so sehr man auf der einen Seite bereit ist, an der Besserung der Lage der Arbeiter auf vernünftiger Basis mitzuhelfen, um so energischer ist man Willens, den unablässigen und nichts weniger als gerechtfertigten Versuchen zur Erzwingung unverhältnißmäßig höherer Löhne und gleichzeitiger Verringerung der Arbeitszeit endlich auf das Entschiedenste mit denselben Waffen, welche die Agitatoren den Arbeitern in die Hand drücken, entgegenzutreten.

Stettin, 25. August. Die vorgestrige und die gestrige Sitzung der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde zum größten Theil ausgefüllt durch die Vorträge, in welchen Vertreter evangelischer Diaspora-Gemeinden die Nothstände schilderten, zu deren Beseitigung die Hülfe des Vereins anzurufen. Zum Theil aus weiter Ferne, aus Galizien, Ungarn und Polen, aus Frankreich, Belgien und Holland waren solche Hülfeflehenden gekommen. Ein gewisses Aufsehn erregte die Auslassung des Pastor Riff aus Ruprechtsau bei Straßburg: die Elsässer seien im Herzen Franzosen geblieben und würden vielleicht Gaben zur Abhülfe ihrer dringenden Noth verschmähen, wenn sie ihnen direkt aus deutschen Händen geboten würden. In deutsch-patriotischem Sinne sprach gegen ihn Pastor Spörlein, der Vertreter der belgischen Synode, selbst ein geborener Elsässer. Pastor Meyer aus Lyon berichtete, neben Schilderung der Noth seiner Gemeinde, von dem Trost, welcher deutschen Gefangenen, darunter pommerschen Landwehrleuten, durch die Deutschen in Lyon gespendet worden. Pastor v. Bodelschwingh aus Paris theilte mit, daß dort während der ganzen Belagerung in allen evangelischen Kirchen, Französischen und Deutschen, mit Ausnahme einer einzigen am Fuße des Mont Valérien, der Gottesdienst fortgesetzt sei. Die deutsche evangelische Gemeinde in Paris, eine der ältesten im Auslande, da ihre Gründung schon in die Zeit des 30jährigen Krieges fällt, zählte nach ihren Akten unter ihren ersten Mitgliedern einen v. Bismarck. — Der Jahresrechnung wurde Decharge ertheilt, zu Rechnungs-Revisoren für die nächsten 3 Jahre gewählt die Herren Kaufmann Landmann, Rittergutsbesitzer v. d. Crone und Buchhändler Köhler in Leipzig. Zu wählen waren ferner 8 neue Mitglieder des Zentralvorstandes auf die Zeit bis 6. November 1879 an Stelle der statutenmäßig Ausscheidenden; diese Wahl fiel auf folgende Herren: Kaufmann Dr. Lampe sen., Konsistorialrath Dr. Baur, Kaufmann Rosenstock, Universitäts-Prediger Dr. Georgi, sämmtlich in Leipzig; Konsistorialrath Natorp in Düsseldorf, Prediger Thomas in Berlin, Konsistorialrath v. Burger in München und Oberkirchenrath Dr. Schenker in Wien. Auf die Zeit bis 6. November 1873 wurde an die Stelle des verstorbenen Superintendenten Haase, Hr. Pastor Spohn von hier in den Zentralvorstand berufen. — Die von den Hauptvereinen diesmal zusammengebrachte Summe von 5277 Thlr. wurde mit 50 von 79 Stimmen der Gemeinde in Lyon zuerkannt. Zum Ort der nächstjährigen Haupt-Versammlung wurde Speyer einstimmig gewählt. Damit war die Tagesordnung erledigt; der Vorsitzende sprach Worte des Dankes für die Aufnahme in Stettin, Herr Prälat Zimmermann aus Darmstadt dankte dem Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung.

(Ostf. Ztg.)

Oesterreich.

Prag, 26. August. Die „Bohemia" enthält folgende Mittheilung: Mit dem Besuche des österreichischen Kaisers beim deutschen Kaiser am Rhein wird es Ernst. Die in herzlicher Weise ergangene Einladung wurde in herzlicher und förmlicher Weise bereits angenommen.

Auf die von hier aus an den Papst abgegangene Adresse, worin derselbe eingeladen wurde, in dem Falle, als er genöthigt wäre, Rom zu verlassen, seinen Aufenthalt in Prag zu nehmen, ist ein vom 26. v. M. datirtes Antwortschreiben des H. Vaters an den Kardinal-Erzbischof Fürsten zu Schwarzenberg gelangt, worin der Papst zunächst seine Freude über diese Kundgebung ausspricht, und die Einladung, nach Prag zu kommen, ablehnt. „Eure ganz besondere Liebe gegen uns," sagt der H. Vater, „ersahen wir aber vollends aus jener Kundgebung eurer Anhänglichkeit, in welcher ihr uns für den Fall, daß wir in der uns betreffenden Verfolgung unsere Stadt verlassen würden, in eurer durch so viele berühmte Namen ausgezeichneten Stadt Gastfreundschaft anbietet. Dieses euer Anerbieten war uns von hohem Werthe, und sprechen wir dafür sowohl dir, geliebter Sohn, als auch den übrigen daran Betheiligten unsere dankbarste Gesinnung aus. Während wir jedoch dieses mit dem eurer Liebe gebührenden Wohlwollen thun, können wir euch, geliebter Sohn, einstweilen nur das erwidern, daß wir Gott, auf dem unsere Hoffnung ruht, inständig bitten, er möge sich erheben zu unserer Hilfe, möge die Uebel, die wir dulden, gnädig abwenden und seiner Kirche Frieden und Ruhe durch seine Kraft und Macht wieder zurückgeben.

Bezüglich der Gasteiner Konferenzen wurde bereits konstatirt, daß keinerlei Punktation zwischen Oesterreich und Deutschland unterzeichnet worden ist; dagegen haben — so versichert wenigstens eine anscheinend offiziöse Korrespondenz des „Pester Lloyd" — sowohl Fürst Bismarck, als Graf Beust ein Résumé des Inhaltes ihrer Besprechungen redigiren lassen, welche Aufzeichnungen die beiden Minister sodann (noch unmittelbar vor der Abreise des Grafen Beust) mit einander verglichen. Diese Aufzeichnungen können dann jederzeit, falls es nöthig befunden werden sollte, in Vertragsform gebracht werden. Wahrscheinlich, meint der „Lloyd", dienen sie als Ausgangspunkt zunächst für einen Austausch von Noten.

Die „Zukunft" meldet: „Die Ausgleichsverhandlungen sind zu einem günstigen Abschluß gediehen; die Herren Rieger und Prazak sind gestern Abend abgereist und Graf Clam-Martinitz kehrt heute auf seine Güter zurück. Herr Dr. Costa ist gestern aus Laibach hier eingetroffen und hatte bereits heute Morgen Konferenz im Ministerium. Nach Lage der Dinge dürfen wir mit Sicherheit erwarten, daß von Seiten der krainerischen Landtagsmajorität den Abmachungen mit Böhmen und Mähren eben so zugestimmt werden wird, wie dies von Tyrol bereits geschehen. Wie man uns ferner mittheilt, sollen durch ein offizielles Exposé die wesentlichen Punkte des Ausgleichs der öffentlichen Diskussion überlassen werden."

Schweiz.

Bern, 22. August. Der Bundesrath soll, wie ich so eben vernehme, die Nichtauslieferung Razona's an Frankreich definitiv beschlossen haben, weil die von der französischen Regierung nachträglich gebrachten Beweise, ebenfalls nicht stichhaltig, ihm durchaus keine Verbrechen gemeiner Natur nachweisen.

Genf, 21. August. Vor einigen Tagen wurde ein seit längerer Zeit hier ansässiger Pole, Bulewski, nebst seiner Frau verhaftet, wegen Mitbetheiligung an der Banknotenfälschung, deren Hauptsitz bekanntlich Yverdon war und deren Verzweigungen auswärtige, namentlich russische Polizeiagenten, sowie die schweizer Polizei schon seit Monaten nachspüren. Bulewski soll schwer gravirt sein, indessen war er bis dahin unter der polnischen Emigration für einen ehrenwerthen Charakter angesehen. Gestern verbreitete sich noch überdies das Gerücht, daß ein höherer Beamter der Genfer Polizei, Namens Ochsenbein, ebenfalls an der Papiergeldfälschung von Yverdon Antheil genommen habe und deshalb verhaftet sei. Indessen ist, wie ich höre, daran nur so viel richtig, daß der Genannte die Entdeckungen, welche er hinsichtlich der Fälschungen zu machen Gelegenheit hatte, statt sie seiner Amtspflicht gemäß anzuzeigen, um einen ziemlichen Preis zu verwerthen gesucht habe. So wichtige Entdeckungen macht eine hochlöbliche Polizei nicht alle Tage, und dieser „Ehrenwerthe" meinte, für den Dienst, welchen er den fremden Polizeiagenten zu leisten in der Lage sei, auch ein besonderes Trinkgeld von ihnen verdient zu haben. Bestätigt sich dieser Sachverhalt, so wird man einsehen, wie es kommt, daß über manche Vorgänge in Genf, namentlich auch über Manches, was hier unter den Emigrirten aus aller Herren Ländern planirt wird, auswärtige Regierungen oft besser unterrichtet sind, als die Regierung von Genf. (Fr. Z.)

Frankreich.

Die Radikalen und viele von den Republikanern haben einen Petitionssturm angeregt, um die Auflösung der National-Versammlung zu fordern. Diese zuerst von der pariser „Vérité" angeregte Idee wird gefördert durch den „Progrès" von Lyon, das „Mouvement" von Bordeaux, die „Droits de l'Homme" von Montpellier, den „Progrès du Nord" von Lille, den „Reveil du Dauphiné" von Grenoble und durch die ganze vorgeschrittene republikanische Presse; sie macht große Fortschritte und fängt bereits an, die royalistischen Deputirten der Versammlung zu beunruhigen. In Paris unterstützen das „Siècle" und das „Avenir National" die Bewegung; die „Cloche" befürwortet sie in gewissem Maße und verlangt, eben so wie die „Liberté", nicht die völlige Auflösung der Versammlung, wohl aber ihre Erneuerung zu einem Drittheile oder Fünftheile. Die Departements, wo die Petition die meisten Unterschriften findet, sind die Gironde, die Isère, der Hérault, die Drôme, die Rhône, der Nord. Indessen hat diese Bewegung bereits fast den ganzen Süden ergriffen und das „Avenir National", welches die Auflösung der Versammlung befürwortet hatte, war gestern bereits besorgt wegen des raschen Erfolges. In Versailles hatte die republikanische Union diese Frage in Anregung gebracht und Gambetta hat einen Gesetzvorschlag in diesem Sinne vorgelegt, der von Ordinaire, Cazot, Rouvier und Naquet befürwortet wurde. Da jedoch die Mehrzahl der Mitglieder der Union dagegen waren, so hat Gambetta seinen Vorschlag zurückgezogen. Indessen hat ein Deputirter von Saone-et-Loire, Boysset, unter einer anderen Form Gambetta's Idee wieder aufgenommen und macht den Vorschlag: 1) daß die Vollmachten der Versammlung am 16. Dezember d. J. zu Ende gehen; 2) daß die Wähler auf den ersten Sonntag des Januar 1872 einberufen werden, um eine konstituirende Versammlung zu wählen; 3) daß die Wahlen nach dem Gesetze von 1849 vorgenommen werden; 4) daß die so gewählte Versammlung am 19. Januar 1872 zusammentrete; 5) daß der Chef der Exekutivgewalt die Verwaltung des Landes führe bis zum Zusammentreten der konstituirenden Versammlung, an welche er seine Vollmacht zurückzugeben hat. Andererseits haben die Deputirten Lamy, Warnier und Turquet, welche der gemäßigten Linken angehören, ein Amendement zum Art. 2 des Rivet'schen Vorschlages eingereicht welches folgendermaßen lautet: „Die National-Versammlung, nachdem sie das Budget für das nächste Dienstjahr und ein Wahlgesetz votirt hat, wird ihre Vollmachten auf eine neue Versammlung übertragen, die vor dem 1. Mai 1872 gewählt wird und zusammentritt." Man sieht also, daß nicht nur die radikalen und republikanischen Journale für die Auflösung der National-Versammlung Propaganda machen, sondern auch schon Deputirte selber, wodurch die Sache an Bedeutung gewinnen wird. Und während so für die Auflösung der Versammlung gewirkt wird, hat gestern die zehnte Kommission derselben den famosen Vorschlag Belcastel's zugelassen, welcher will, daß die Versammlung sich als konstituirte erkläre und die Regierung von Frankreich endgültig feststelle, daß heißt, ihr numerisches Uebergewicht benutzte, um die Monarchie dann zu proklamiren.

Die Kommission, welche die parlamentarische Untersuchung über den Aufstand vom 18. März führt, hat sich am 21. d. zu Thiers begeben, um die Aussage des Chefs der vollziehenden Gewalt entgegenzunehmen. Die Sitzung, sagt der „Français" dauerte vier Stunden; so lange fesselte Thiers seine Zuhörer durch die ungezwungene Art, mit welcher er über seine Erlebnisse von jenem Tage berichtete. Er begann damit, der Kommission auseinanderzusetzen, warum er der Nationalversammlung von Bordeaux gerade die Verlegung nach Versailles vorgeschlagen hätte. Zuerst hätte er an Fontainebleau gedacht; aber ein Blick auf die Karte hätte ihn belehrt, daß Versailles vermöge seiner strategischen Lage der richtige Ort sei, auf welchen sich eine Armee, die sich in der Hauptstand nicht mehr halten könnte, zurückziehen müßte. Fontainebleau hätte, weil viel leichter zugänglich, eine viel stärkere Truppen-Konzentration erfordert, wogegen Versailles, wie auch die Erfahrung dann gelehrt hat, als am 21. März ein einziges Regiment Gendarmerie das Vordringen der Pariser Revolutions-Truppen aufhielt, ohne Mühe gegen einen Handstreich zu schützen ist. Dann kamen die Ursachen des Aufstandes selbst zur Sprache. Nachdem Thiers auf die bekannten moralischen Gründe desselben hingewiesen, nahm er keinen Anstand, auch die von der Regierung begangenen Fehler anzuerkennen; bei allem Lobe für das wackere Verhalten des Generals Vinoy konstatirte er in der Art, wie dieser den Oberbefehl führte, mehrere Unterlassungssünden. Die Ueberrumpelung und Entführung der Kanonen durch den Pöbel zwar, meint er, wären kaum der Regierung zur Last zu legen, da sie zu jener Zeit thatsächlich nicht über eine Armee verfügte, die stark genug war, jenen Artilleriepark zu vertheidigen. Die Division, welcher die Preußen ihre Waffen gelassen hatten, war kaum im Stande die Stadt selbst zu bewachen. Was dagegen den Mangel an Vorspann betrifft, in Folge dessen man am 18. März die Kanonen von Montmartre nicht abführen konnte, was die Fahrlässigkeit betrifft, in Folge deren die Forts und Vanvres und Issy von der Nationalgarde überrumpelt werden konnten, so trägt Thiers kein Bedenken, diese Fehler als solche zu qualifiziren. Die treuherzige Art, mit welcher der Ministerpräsident auf diese Einzelheiten einging, ermuthigte die Mitglieder jener Kommission zu der Bemerkung, ob nicht auch die Wahl der leitenden Beamten, die sich dann so träge und pflichtvergessen benahmen, zu den Ursachen des Sieges der Revolution zu zählen seien. Da nahm denn freilich Thiers seine Organe sehr energisch in Schutz. Es konnte, sagte er, unseren Bevollmächtigten hie und da an Scharfblick fehlen; aber wissentliche Unthätigkeit und moralische Mitschuld ist ihnen gewiß nicht vorzuwerfen. In diesem letzteren Punkte behält sich die Kommission ihre Ansicht vor und erlaubte sich sogar gegen Herrn Thiers die Bitte, er wolle den Präfekten entschiedene Instruktionen geben lassen, gegen die Demagogie keine Nachsicht zu üben und vielmehr eintretenden Falls mit aller Strenge vorzugehen.

In Sachen der ausgewiesenen Deutschen ist die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die Zahlungen als Beihülfe zur Miethe 2c. wieder aufgenommen werden. Der Delegirte des Regierungs-Kommissars Herr von Wurmb in Berlin ist in der Person des Herrn Schreiber bereits in Paris eingetroffen. Der Herr Polizeipräsident stellt übrigens, behufs definitiver Regelung der Angelegenheit, seine Anwesenheit in Paris bis gegen Ende künftigen Monats in Aussicht. Ueber die bereits durch das deutsche Konsulat zur Vertheilung gelangten 350,000 Fr. gehen der „K. Z." folgende statistische Daten zu: Aus Preußen wurden 376 Familien mit 160,000 Fr. unterstützt, so daß auf die Familie im Durchschnitt 425 Fr., auf den Kopf 28 Thlr. kommen. Aus den übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes wurden 68 Familien mit 39,000 Fr. betheiligt, so daß die Familie je 570 Fr. erhielt. Aus Württemberg erhielten 91 Familien zusammen 46,000 Fr., also per Haushaltung 503 Fr. Aus Baden meldeten sich 147 Familien, welche 64,000 Fr. erhielten, also per Familie 432 Fr. Das Großherzogthum Hessen endlich hatte 95 Familien, die mit 44,000 Fr. betheiligt wurden, so daß auf den Haushalt 469 Fr. kamen.

Graf Waldersee, der Chef der deutschen Mission, hatte am 22. in Versailles eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Remusat, und wenn man französischen Quellen Glauben schenken darf, so wäre er auch am Abend, während des gewöhnlichen Empfanges, bei Thiers erschienen, bei welcher Gelegenheit der deutsche Geschäftsträger vom Staatsoberhaupte mit besonderer Auszeichnung empfangen und in geradezu ostensibler Weise fast eine Stunde lang in vertraulichstem Gespräch festgehalten worden wäre. Dies ist eine französische Version, die in den betreffenden Kreisen viel besprochen wird.

Die Wittwe des getödteten Kommunisten-Generals Dombrowski hat folgenden von der „Daily News" veröffentlichen Brief an General Trochu gerichtet: „Mein Herr! In Ihrer letzten Rede in der Nationalversammlung von Versailles haben Sie meinen Gatten mehrere Male beschuldigt, ein preußischer Spion während der Belagerung von Paris gewesen zu sein. Der einzige Beweis, der von Ihnen zur Unterstützung dieser Beschuldigung geliefert wurde, ist, daß Sie ihn als solchen arretiren ließen. Es giebt ehrliche Gemüther, für welche diese Art von Beweis gänzlich unzulänglich sein wird. Für deren speziellen Behuf war es Ihre Pflicht, hinzuzufügen, daß, ehe er an den französischen Vorposten trotz eines ihm von Ihrer Regierung gewährten Freipasses arretirt wurde, General Dombrowski Ihre Erlaubniß nachgesucht hatte, um in der Armee von Paris für Frankreich zu kämpfen. Sie hätten auch sagen sollen, daß, ehe er versuchte, die preußischen Linien zu passiren, um sich Garibaldi (der seine Gegenwart in einer Depesche, die in allen Blättern erschien, wünschte) anzuschließen, mein Gatte durch seine Bemerkungen und durch eine Broschüre, deren Abfassung Sie ihm wahrscheinlich nicht verziehen haben, versuchte, aus der Vertheidigung von Paris etwas Besseres als eine blutige Komödie zu machen. Ihre Zuhörerschaft in der Versammlung dürfte sich erinnert haben, daß diese thörichte und feigherzige Anschuldigung der Spionage von dem abscheidenden Kaiserreich gegen dieselben Männer geschleudert wurde, die davon ihrerseits Gebrauch machten, während zweier Monate das öffentliche Gewissen verdorben und die erste Niederlage Frankreichs fast unersetzlich gemacht hatten. Es muß auch nicht vergessen werden, daß Männer wie Sie, mein Herr General, solche Männer wie Dombrowski verabscheuen. Ebenso nüchtern in Sprache wie frei von Bombast war er ein Soldat ein Bürger, nicht ein Rhetoriker. Er sprach nie davon, todt oder siegreich vom Schlachtfelde heimzukehren; aber als der Tag der Niederlage gekommen, wollte er getreu der schweigenden Verpflichtung, die er übernommen, den Ruin seiner Sache und seiner Hoffnungen nicht überleben. Er wählte sich einen freiwilligen und bescheidenen Tod. Uu dem raison d'état Ihrer Partei zu gehorchen, wenn nicht einer schändlichen persönlichen Rache, haben Sie nicht gezögert, das Herz einer Wittwe zu brechen; haben Sie versucht, das Andenken eines Todten zu besudeln und arme Kinder zu entehren, die für eine lange Zeit nicht im Stande sein werden, Genugthuung für Ihre Verläumdungen zu verlangen. Ich tröste mich mit dem Gedanken, daß zwanzig Jahre später, sollten Sie sogar so siegreich werden als Sie jetzt am Leben und besiegt sind, wenn die Leidenschaften besänftigt sind, es keinen Mann von Vernunft und Muth geben wird, der Ihre rhetorische Enthüllungen von militärischem Talent dem bescheidenen Ruhme, der Interesselosigkeit und der einfachen Aufopferung Dombrowski's vorzieht. Inzwischen, mein Herr General, verachte ich Sie, daß Sie Ihre Anschuldigung nicht allein durch Beweise, sondern sogar durch Vermuthungen unterstützen, und dieses Vorhaben allein veranlaßt die Wittwe des Generals Dombrowski und die einzige Beschützerin seiner Kinder Notiz von Lügen zu nehmen, die sie in ihren theuersten Affektionen als Mutter, Weib und Patriotin verletzen und beleidigen. Palagie Dombrowska."

Die „Patrie" bringt folgende Mittheilung: „Wir erfahren durch Depeschen und Briefe aus dem Süden Frankreichs, daß Banden von Freiwilligen sich aus den in der Nähe der Rhône liegenden Departements nach Lyon begeben, um dort Dienste in der Nationalgarde zu nehmen. Man hat in diesen Departements das Gerücht verbreitet, daß jeder Freiwillige 1½ Fr. täglichen Sold erhalte. Es ist uns unbekannt, ob Letzteres richtig ist, aber man versichert uns, daß der General Bourbaki, dessen Auftreten eben so gemäßigt als energisch ist, die Straßen, die nach Lyon führen, hat besetzen lassen, um die Freiwilligen zu verhindern, bis nach Lyon zu kommen, und sie zu zwingen, in ihre Departements zurückzukehren."

Der Ex-Minister Louis Napoleons, Herr v. Gramot, ist in Versailles angekommen, um der Untersuchungs-Kommission über die Vorgänge vom 4. September Aufschlüsse über die Ursachen des Krieges zu geben.

Versailles, 23. August. In der heutigen Sitzung des dritten Kriegsgerichts wurde die Anklagerede beendet und begann die Vertheidigung.

Zuvor wird noch die Vernehmung eines Zeugen, Namens Collet, Direktor des Gefängnisses La Santé unter der Kommune, vorgenommen. Derselbe sagt aus, er habe am 21. Mai den von Ferré unterschriebenen Befehl erhalten, die in seinem Gefängniß verwahrten Geißeln zu tödten. Die Unterschrift sei ihm unzweifelhaft gewesen; aber er habe sich geweigert, den Befehl auszuführen, und auch später, als der Oberst Cérisier von der Kommune verlangte, daß man ihm die Geißeln ausliefere, dies abgeschlagen. Der Befehl Ferré's sei ihm, dem Zeugen, bei seiner Verhaftung von dem Hauptmann Lassere abgenommen worden. (Das Schriftstück soll in der That bei den Akten liegen, ist aber bis jetzt nicht aufgefunden worden.) Ferré sagt, er könne sich über diese Ordre nur äußern, wenn ihm das Original vorliege. Er erinnere sich, an Collet am 21. Mai eine Mittheilung geschickt zu haben: doch sei in derselben von der Erschießung der Geißeln nicht die Rede gewesen.

Kommandant Gaveau setzt nun sein Plaidoyer als Ankläger fort und geht zu den einzelnen Angeklagten über: Ferré sagt er, ist der Gravirteste von Allen. Er hat die Ermordung von Vieillat und Veysset, dann die der Geißeln von La Roquette auf dem Gewissen; er hat die Polizei-Präfektur in Brand gesteckt und das Finanzministerium in Brand stecken lassen; seine Mitschuld an diesen und allen Unthaten der Kommune ist außer Zweifel. Assy ist einer der Hauptmitunternehmer der ganzen Revolution; er hat sich insbesondere der Verleitung der Soldaten zum Treubruch schuldig gemacht. Im Lauf des Prozesses hat sich allerdings ergeben, daß auch die anderen Mitglieder der Kommune dieses Verbrechen begangen; Redner stellt dem Gerichtshofe anheim, die Angeklagten wegen dieses Punktes einer neuen Untersuchung zu überweisen. Urbain eignete sich mit seiner Konkubine Geld und Werthsachen an, stimmte für den Wohlfahrtsausschuß und drängte auf Hinrichtung der Geißeln. Billioray unterzeichnete alle Proklamationen und spielte in der exekutiven Gewalt der Kommune eine erste Rolle. Jourde erpreßte Geldsummen von der Bank von Frankreich, kann über einen Theil derselben keine Rechenschaft geben, erbrach die an den Kassen des Finanz-Ministeriums angelegten Siegel und machte sich damit des gewaltsamen Diebstahls schuldig, ohne von seiner höchst wahrscheinlichen Mitschuld an dem Brand dieses Gebäudes zu reden. Trinquet war in der Kommune ein Helfershelfer Raoul Rigaults und Ferré's, trat besonders heftig gegen die Kirchen und Priester auf, hat am 25. und 26. Mai die Exekutionen auf der Mairie des 20. Arrondissements geleitet und einem der Opfer mit seinem Revolver selbst den Gnadenschuß gegeben. Champy machte sich verschiedener Requisitionen und Beschlagnahmen schuldig und gab Befehl, den Lyoner Bahnhof mit Petroleumbomben zu beschießen. Régère ist der Verfasser mehrerer revolutionärer Proklamationen, beförderte die Einsetzung eines Wohlfahrts-Ausschusses und die Zerstörung der Vendomesäule und nahm an allen Debatten der Kommune einen maßgebenden Antheil; es ist bloße Heuchelei, wenn er daneben mit der Kirche liebäugelte und in Voraussicht der Dinge, die da kommen, einige Gefangene befreite. Lullier steht in den Ereignissen vom 18. März in erster Reihe, war Ober-General der Föderirten und machte sich im Luxemburg des Verbrechens der Verleitung von Soldaten zum Treubruch in flagranter Weise schuldig; er machte die großen Fähigkeiten, mit denen die Natur ihn begabt hatte, nur dem Bösen dienstbar. Rastoul und Grousset sind ebenfalls vermöge ihres höheren Bildungsgrades nur um so schuldbarer. Der erstere nahm bis zum 21. Mai an den Sitzungen der Kommune einen sehr aktiven Antheil; der Letztere wirkte im Ministerium des Aeußern und in seinem Organe, dem „Affranchi", für die Sache der Anarchie, ent-

---

Sommertheater.

Ach, ich wollte fast verzagen
Und ich glaubt', ich trüg' es nie,
Und ich hab' es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht, wie —

Es heißt aber auch, von menschlichen Nerven mehr verlangen, als was sie zu leisten verpflichtet sind, wenn ihnen zugemuthet wird, folgende Attaken im Laufe eines, sage eines einzigen Monats auszuhalten: Der Monat August leitete sich auf der hiesigen Sommerbühne ein mit: Gustav Adolph in München oder die Grabesbraut, dann kamen in schneller Aufeinanderfolge: die Pariser Bluthochzeit oder Königin Margot — Ein Kind des Glücks — Ein Trödler — Drei Tage aus dem Leben eines Spielers — Mutter und Sohn — Frou-Frou — Waldlieschen oder die Tochter der Freiheit — Anna von Oesterreich oder die drei Musketiere — Die Lady in Trauer. — Die beiden Galeerensklaven oder die Mühle von Saint-Aldervon. In freudige Aussicht gestellt ist uns außerdem noch: Der Sonnwendhof. — Die Fischerin von Island, oder der König und sein Kind. Diese Zusammenstellung überhebt uns eigentlich jedes Streites über die Frage, wieweit eine Theaterdirektion zwischen ihren materiellen Interessen und den Anforderungen eines gebildeten Publikums nach der einen oder der andern Seite hin zu gravitiren habe. Es liegt auf der Hand, daß ein gebildetes Publikum hier überhaupt kein Urtheil mehr hat, denn auf ein solches Repertoir einigt sich auch der naivste Maßstab nicht. Das ist, menschlich betrachtet, die Region des „Gruselns", die wir in der Kinderstube an der Hand der märchenerzählenden Kinderfrau mit süßem Schauer durchwandelt haben. Das ist, literarisch betrachtet, die Zeit der Spieß, Vulpius, Julius v. Voß, da die Phantasie und der durch die Romantik in Grund und Boden verdorbene Geschmack des deutschen Publikums mit Wollust Rinaldo Rinaldini durch die Schluchten des Appenins begleitete, in Burgverließen eingekerkerten Ritterfräuleins thränenreiche Gesellschaft leistete und nächtlich im Mondenschein am Kreuzwege fürchterlicher Gespenster und Nachtgeister harrte. Welch ein grandioser Räuberroman ließe sich nicht allein schon aus dem Titelinventarium unseres diesmonatlichen Sommerbühnenrepertoirs zusammenkonstruiren! Man denke: Der Schauplatz von Island bis München, die Mannichfaltigkeit der Charaktere von Gustav Adolph bis zum Galeerensklaven, der Reichthum der Situationen von der Pariser Bluthochzeit bis zu Waldlieschen! Grab, Blut, Spiel, Galeere, Trödel, Musketiere — welcher Stoff! Und all diese Geschmacksverwilderung sollte dem Publikum zur Last fallen? Dies Repertoir sollte seine Entstehung dem Umstande verdanken, daß das Publikum es so wünscht? Das glaube, wer mag! Wir unsererseits haben zu hohe Achtung vor dem Urtheil der Gesammtheit, als daß wir ihr eine solche Verirrung zutrauen könnten. Und selbst wenn es so wäre! Hört darum die ästhetische Erziehungstendenz der Bühne auf? Gibt ein Erzieher seinem Zöglinge denn Alles nach, was er verlangt? Heißt Erziehen nicht grade verständig Verweigern? Doch — wozu theoretische Auseinandersetzungen? Zahlen beweisen. Der Monat August brachte bis jetzt 11 Schauer- und Rührdramen, 1, nach dem Titel zu schließen, das schlimmste, steht in Aussicht — dagegen von nennenswerthen Aufführungen nur 3: Kabale und Liebe — Die Journalisten — Graf Essex. Dieser Thatsache gegenüber giebt es nur eine einzige Alternative: Schweigen oder Protest.

Damit aber nicht nur das trockene Zahlenargument, damit auch der Erfolg in Anrechnung gebracht werde, bemerken wir, daß — charakteristisch genug! — Frou-Frou am besten gespielt wurde; „Graf Essex" aber nach keiner Richtung hin befriedigen konnte. Wir wissen in der Aufführung keine einzige Partie außer der „Elisabeth" des Fräul. Charles lobend zu erwähnen; hier war noch, abgesehen von einer allzu gewuchtigen Betonung der pathetischen Effekte, ein Sinn für bessere dramatische Wirkungen erkennbar. Aber außer dieser Rolle waren alle andern absolut mißlungen. Hr. Siebenhoff als „Essex" sprach so rapide und überstürzte die Deklamation so sehr, daß der kleinste Theil seiner Rolle ordentlich zu Gehör kam, Frl. Glitz als „Rutland" verstattete im letzten Akt dem Wahnsinn fast gar keinen Spielraum. Die übrigen Leistungen, die durchweg nebensächliche sind, wollen wir durch Stillschweigen ehren, ohne indeß zu verhehlen, daß der „Burleigh" des Hrn. Rohde-Ebeling den immerhin verständigen Schauspieler zeigte, Nottingham aber und Walter Raleigh die unfreiwillige Komik des Stückes repräsentirten.

Gibt es aber für diese Zustände doch noch einen Milderungsgrund, so ist es dieser: wir habens mit einer Sommerbühne zu thun, auf der mans mit der Kunst nicht eben genau nimmt. Gebe die Muse, daß im Winter die Regie mit durchaus andern Grundsätzen an ihre Aufgabe gehe!

—m.

Das Beethovenfest in Bonn.

(Köln. Ztg.)

III.

Bonn, 23. August.

War Beethoven auch unbeschränkter Herrscher im Gebiete der Töne und mit der Gabe ausgerüstet, alles, was ihm geistig nahe trat, in das lauterste musikalische Gold zu verwandeln, so hat er das Höchste und für alle Zeiten Mustergültige doch nur in einem Theile der so vielfach gegliederten musikalischen Kunst geschaffen, nämlich in der reinen Instrumental-Musik. Es verstand sich demnach von selbst, daß dieses Feld auf einem dem großen Meister ausschließlich gewidmeten Feste fleißig bestellt wurde. So wurde außer der Symphonie in C-moll noch die Eroica und die Neunte, außerdem drei Ouverturen und die zwei vorzüglichen Kompositionen für den Solovortrag eines Instrumentes mit begleitendem Orchester — das Violin-Konzert und das Konzert in Es-dur für Pianoforte — aufgeführt.

Wenn das Orchester auch bei allen diesen Gelegenheiten sich unter der genialen Leitung Hillers oder der sichern Anführung des Herrn v. Wasielewski mit Ruhm bedeckte und die Halle mit lichtem Sonnenschein und wunderbar bewegtem Leben erfüllte, so schien es doch, als ob ein Werk mit ganz besonderem Glücke dem Brennpunkte nahe gerückt worden sei, von welchem es den blendendsten Glanz des konzentrirt auf dasselbe fallenden künstlerischen Lichtes zurückstrahlen konnte, und das war die das zweite Konzert eröffnende Ouverture zu Leonore, enannt Nummer III. Wie hat der große Meister es doch verstanden,

[...]ndete Aktenstücke aus dem Ministerium und Druckpapier für seine Zeitung aus einer Fabrik; in seinen Manifesten nannte er die Regierung die „Mörder von Versailles" und gehörte überhaupt zu den heftigsten Mitgliedern der Kommune. Verdure ist ein thörichter Schwärmer, der in der Kommune namentlich gegen die katholische Kirche wüthete und als Delegirter im 11. Arrondissement besonders viel Unheil stiftete; Requisitionen von Lebensmiteln, Fuhrwerken und Petroleum fallen ihm in großer Zahl zur Last. Ferrat warf mit Goldstücken herum, deren Ursprung er nicht ausweisen konnte; er nahm an den letzten Kämpfen nur deshalb keinen Theil, weil er mit den Generalen der Kommune zerfallen war. Clément, ein arbeitsamer und braver Färbergeselle, hat sich durch Lektüre von Schriften, die er nicht verstand, auf die verhängnißvolle Bahn fortreißen lassen; wenn sein Fall auch Mitleid erregen kann, so darf man doch auch nicht vergessen, daß er thatsächlich an den Akten der Kommune mitgewirkt hat. Courbet, ein bedeutender Künstler, ist das bedauernswerthe Opfer seiner Faulheit und seines Neides, sowie eines blödsinnigen Hasses gegen ein Nationaldenkmal. Sein schwacher Verstand kann als milderndes Moment gelten, aber andererseits läßt seine unabhängige und ehrenvolle Stellung als Künstler es um so strafbarer erscheinen, wenn er sich mit dem Aufstande einließ. Descamps trat mit Härte gegen die frommen Schwestern der in seinem Arrondissement gelegenen Anstalten auf; nach dem 18. Mai ist er für die Vertheidigung von Paris gegen die rechtmäßige Regierung thätig. Parent gab am 5. April seine Demission; er hätte aber das Mandat niemals annehmen sollen. Auch hat er implizite an den schon am 2. April eröffneten Feindseligkeiten gegen Versailles theilgenommen.

Während dieses Vortrags des Anklägers bewahren die meisten Angeklagten eine regungslose Haltung. Ferré namentlich entwickelt eine erstaunliche Seelenruhe, Assi wirft das Haupt mit stolzer Bewegung zurück, Urbain bleibt in sich geschlossen, wie Lullier, der stundenlang den Kopf auf die in schwarze Zwirnhandschuh gehüllte Hand stützt; Billioray ist bleich und ängstlich; Champy und Trinquet schlagen die Augen nieder; Rastoul und Régère machen sich Notizen und folgen dem Vortrage Gaveaus ebenso aufmerksam und gelassen, wie Advokaten; Paschal Grousset und Ferrat blicken ebenfalls unverwandt auf den Ankläger und verrathen nicht die Spur von Unruhe; Verdure und Clement scheinen verschlossen und unaufmerksam; Courbet endlich bewahrt, wie während der ganzen Verhandlungen eine ruhige, man möchte sagen, spießbürgerliche Haltung.

Zur Vertheidigung erhält zuerst Ferré, der keinen Anwalt annehmen wollte, das Wort. Er verliest ein Schriftstück, welches er schon zuvor unter die Journalisten hat vertheilen lassen. Dasselbe lautet:

Nach dem Abschluß des Friedens, welcher die Folge der schmählichen Kapitulation von Paris war, war die Republik in Gefahr; die Männer, welche auf das in Koth und Blut zusammengebrochene Kaiserreich folgten, klammerten sich an die Gewalt und bereiteten, obgleich von öffentlicher Verachtung überhäuft, einen Staatsstreich vor; sie bestanden darauf, der Stadt Paris die Wahl ihres Gemeinderaths abzuschlagen. Die ehrlichen und aufrichtigen Blätter wurden unterdrückt, die besten Patrioten zum Tode verurtheilt. Die Royalisten schickten sich an, Frankreich unter sich zu vertheilen. Endlich in der Nacht vom 18. März glaubten sie sich bereit und versuchten die Entwaffnung der Nationalgarde und die Massenverhaftung der Republikaner. Ihr Anschlag scheiterte an dem Widerstande von ganz Paris und an dem Abfall ihrer eigenen Soldaten; sie mußten selbst nach Versailles entweichen.

In dem sich selbst überlassenen Paris versuchten nun muthige und energische Bürger mit Gefahr ihres Lebens die Ordnung und Sicherheit wiederherzustellen. Nach wenigen Tagen wurde die Bevölkerung zur Wahlurne berufen und die Kommune von Paris gegründet. Es war die Pflicht der Regierung von Versailles, die Rechtsgiltigkeit dieses Votums anzuerkennen und mit der Kommune zu unterhandeln, um die Eintracht zurückzuführen. Aber gerade im Gegentheil und als ob der Krieg mit dem Landesfeinde noch nicht genug Elend und Verwüstung über uns gebracht hätte, ließ sie noch den Bürgerkrieg folgen, aus Haß gegen das Volk und aus Rachsucht griff sie Paris an und unterzog dasselbe einer neuen Belagerung. Paris widerstand zwei Monate lang und wurde dann erobert, zehn Tage hindurch ließ die Regierung die Bürger ohne Urtheil massakriren und erschießen. Diese unseligen Tage finden nur in der Bartholomäusnacht ihres gleichen; Juni und Dezember wurden übertroffen. Wie lange noch wird das Volk sich zusammenschießen lassen! Mitglied der Kommune von Paris, bin ich in den Händen ihrer Sieger, sie wollen meinen Kopf, mögen sie ihn nehmen! Frei habe ich gelebt und so will ich auch sterben. Nur noch ein Wort: Das Glück hat seine Launen, ich vermache die Sorge für mein Gedächtniß und für die Rache meines Endes der Zukunft.

Th. Ferré.

Bei den letzten Worten läßt sich der Präsident die Aeußerung entschlüpfen: Das Gedächtniß eines Mörders! Der Vertheidiger Manchon nimmt dieses Wort auf und konstatirt, daß der Präsident dem Urtheil des Gerichtshofes vorgegriffen habe, wovon Akt zu nehmen sei; er beklagt sich bei dieser Gelegenheit zugleich über die demonstrativ feindselige Haltung des Publikums und der Presse gegen die Angeklagten. Präs. Merlin antwortet gelassen, er bedauere, daß ihm jenes Wort entschlüpft sei; er hätte höchstens sagen sollen: Das Gedächtniß eines des Mordes angeklagten Menschen. Der Gerichtshof nimmt von den Bemerkungen der Vertheidigung Akt. Noch wurde in dieser Sitzung Advokat Bigot als Vertheidiger Assi's gehört. Er erging sich in pathetischen Betrachtungen über den Krieg und die Belagerung von Paris, die sittlichen Zustände in der Hauptstadt während dieser verhängnißvollen Ereignisse und stellt die Geduld des Gerichtshofes auf eine harte Probe. Er ist noch nicht bei den seinen Klienten zur Last gelegten Handlungen angelangt, als die Sitzung der vorgerückten Stunde wegen vertagt werden muß.

Italien.

In dem Dekrete, durch welches der König von Italien den in Neapel existirenden Ableger der „Internationale" aufhob, sind als Gründe für die Auflösung angeführt: daß die „Internationale" mit ihren Tendenzen und ihren Akten eine beständige Drohung für die Gesetze und die Fundamental-Institutionen der Nation und eine fortwährende Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung sei.

In italienischen Blättern wird ein Brief Garibaldi's abgedruckt. Derselbe ist an einen Journalisten zu Mantua gerichtet und lautet folgendermaßen: „Mein lieber Verdi! Weil Italien das Unglück hat, die Priester im Hause zu haben, ist es nicht im Stande, einer Macht dritten Ranges die Stirn zu bieten, und jene Verräther bereiten sich vor, es zum achtzigsten male zu verkaufen. Sagen Sie dieses unseren Brüdern aus dem Arbeiterstande, und sagen Sie ihnen außerdem in meinem Namen, daß derjenige kein ehrlicher Mann sein kann, der sich durch die Berührung mit den Priestern besudelt. Caprera im August 1871. Stets Ihr G. Garibaldi."

Rußland und Polen.

□ **Warschau**, 26. August. Im Jahre 1863 wurden viele Gutsbesitzer vom begüterten Adel durch nationalen Terrorismus derartig gebrandschatzt, daß sie ihre Güter in der Hast für Spottpreise an Käufer verschleuderten, die meist ohne Mittel waren, und sich durchweg nicht auf dem erworbenen Besitzthum behaupten konnten. Sie wurden bald genug genöthigt, die Güter zu verlassen und sie der Regierung zur Verfügung zu stellen. So kam es, daß nach Unterdrückung der Insurrektion 706 Landgüter als konfiszirt erklärt und der Regierung zuerkannt wurden. Aus solchen Gütern und zugeschlagenen Domänen wurden gegen 50 russische Majorate gebildet. Nach den letzten statistischen Nachweisungen über die Besitzthümer im Königreiche sind noch gegen 4900 größere Grundbesitzer dem nationalen Adel angehörig. Die kleineren Grundbesitzer sind größtentheils dem Ruin nahe, denn von 6054 durch die polnische Bank — Towarzystwo kredytowe — beliehenen Güter befinden sich gegenwärtig 5503 mit den fälligen Hypothekenzinsen im Rückstande und zum größten Theil unter Sequestration. Wie es heißt, will die Regierung von dem bisher befolgten System der Ausschließung fremden Kapitals ablassen und durch geeignete Konzessionen fremdes Kapital und Industrie heranzuziehen suchen, da sie wahrscheinlich doch endlich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß bei dem jetzigen Verfahren Polen trotz seiner zahlreichern Ressourcen doch zuletzt in die Lage gelangen muß, in der sich Litthauen bereits befindet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. August.

— Zwischen Konin und Kolo in Polen, also etwa 15 Meilen von Posen, sind nach den hierher gelangten Nachrichten 4 Floßknechte an der Cholera gestorben. Wegen der unserer Provinz von dorther drohenden Gefahr ist demnach im Kreise Wreschen, welcher an Polen grenzt, die Errichtung einer Observations-Quarantäne angeordnet worden. Auch in Kostrzyn, welches bekanntlich an der Chaussee von hier nach Strzalkowo (an der polnischen Grenze) liegt, sollen bereits mehrere Personen an der Cholera gestorben sein. Kostrzyn ist nur drei Meilen von Posen entfernt.

— Der krakauer „Kraj" erhält von seinem Korrespondenten in St. Etienne eine Mittheilung, welche, wie sie einerseits das Treiben der Kommune illustrirt, andererseits darauf berechnet ist, die Polen von dem Odium zu befreien, welches ihnen die Theilnahme an der pariser Insurektion aufgeladen hat. Der Korrespondent erzählt nämlich:

In Puy, unweit von St. Etienne, lebte die Wittwe des polnischen Emigranten Massalski mit ihrer ziemlich zahlreichen Familie; eine ihrer Töchter war an einen gewissen Bleszczyński verlobt und sollte sich in Kurzem vermählen, als aus Polen ein junger Verwandter des Bräutigams eintraf, der einem der polnischen Institute in Paris übergeben werden sollte. Zu diesem Zwecke fuhr Bleszczyński nach Paris, wo er kurz nach der Konstituirung der Kommune eintraf. Aber kaum war er in einem Hotel abgestiegen, wo ihn ein krakauer Universitätsfreund Dr. Żebrowski erwartete, als ihn Agenten der Kommune überfielen und ihn sammt dem Dr. Żebrowski zwangen, zu den Waffen zu greifen und gegen die Armee von Versailles zu marschiren. Bleszczyński fiel sehr bald, Dr. Żebrowski gerieth in Gefangenschaft, aus der er aber freigelassen wurde. Er schiffte sich in einem französischen Hafen ein und ging nach Amerika, von wo er in einem Briefe die Familie Massalski von diesen Thatsachen unterrichtete.

Die pariser Kommune, fügt der Korrespondent hinzu, zwang auf diese Weise viele Polen in ihre Reihen.

— **Verkauf.** In der Wronkerstraße ist das Muschnersche Grundstück, auf welchem sich bekanntlich eine Brauerei befindet, für 35,000 Thlr. an die Gebrüder Wolff verkauft worden.

— **Personalien.** Der k. Kreisphysikus Dr. Fuchs in Schönlanke ist nach Gnesen versetzt. Der Staatsanwaltsgehilfe Bartsch in Bromberg ist zum Staatsanwalt in Schubin, für die Bezirke der Kreisgerichte zu Schubin und Wongrowitz ernannt worden. Der Staatsanwalt Ruffmann in Bromberg ist in der Eigenschaft als Kreisrichter unter Verleihung des Titels als Kreisgerichtsrath an das Kreisgericht zu Bromberg versetzt worden. Der Postdirektor Schmidt ist von Nakel nach Wittstock und der kommiss. Postamtsvorsteher, Hauptm. a. D. v. d. Poser von Wittstock nach Nakel versetzt worden.

— **Militärisches.** Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen wird gemäß kriegsministerieller Verfügung seitens der Landwehr-Bezirks-Kommandos das Ausscheiden der Jahrgänge 1854 bis inkl. 1857 aus der Landwehr resp. der Uebertritt der Jahrgänge 1863 und 1864 zu letzterer geregelt werden.

Bk. **Unter dem Vorsitze** des Provinzial-Schulrathes Dr. Milewski und in Gegenwart des erzbischöflichen Kommissarius, Subregens Prof. Wojczyński, fand in den Tagen vom 23. bis 26. d. M. im Kloster der Ursulinerinnen hierselbst die Prüfung katholischer Lehramts-Kandidatinnen statt. Das Hauptkontingent dazu hatte die Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen selbst geliefert (18); zwei waren aus der gnesener Unterrichtsanstalt; zwei andere hatten sich privatim für das Lehrfach vorbereitet. Der Ausfall der Prüfung war recht befriedigend und zeigte für die Sorgfalt und Mühe, welche auf die Erziehung und den Unterricht der Examinandinnen verwendet worden. Die Geprüften bestanden sämmtlich und es wurden entlassen: 8 mit dem Prädikate „recht gut bestanden": 11 mit „gut bestanden"; 3 mit „genügend bestanden". — Der neue Kursus in der Selekta des hiesigen Ursulinerinnenklosters hat bereits am 16. d. M. begonnen.

— **Das Erntekranzschießen** der hiesigen Schützengilde hat am Sonntage begonnen, wird die Woche hindurch fortgesetzt, und am Sonnabende geschlossen; am Sonntage darauf erfolgt dann die Proklamirung des Erntekranzkönigs und Vertheilung der Gewinne.

— **Verhaftet** wurde hier ein Verbrecher, welchen die Behörde von Magdeburg aus steckbrieflich verfolgte.

‡ **Neustadt bei Pinne**, 23. August. [Marktbericht.] Der gestrige Jahrmarkt hat nicht den Erwartungen entsprochen, mit denen die Waarenhändler und Produzenten ihm entgegen gesehen haben. Denn während sonst um diese Zeit die Ernte schon vollendet zu sein pflegt, ist sie diesmal durch das kühle Wetter verzögert worden und gegenwärtig noch nicht zu Ende. Daher kam es, daß der Markt von der Landbevölkerung sehr schwach besucht wurde, und daß auch Getreide nicht in sonst üblichen Quantitäten herangeführt worden ist. Die Preise stellten sich deswegen höher, als es gewöhnlich gegen das Ende der Ernte der Fall ist; Weizen wurde mit 2 Thlr. 15 Sgr. bis 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 20 Sgr. bis 25 Sgr., Erbsen mit 1 Thlr. 20 Sgr. bis 22½ Sgr., Gerste mit 1 Thlr. 7½ Sgr. bis 10 Sgr. und Hafer mit 25 Sgr. bis 1 Thlr. pro Scheffel bezahlt. Hornvieh und Pferde waren dagegen sehr stark angetrieben und beide gingen zu sehr hohen Preisen bei lebhaftem Geschäfte fort. Die Spirituslagen in hiesiger Gegend sind fast vollständig erschöpft, weil alle Brennereien in und um Neustadt ihren Betrieb noch nicht aufgenommen haben, was sonst um diese Jahreszeit schon der Fall zu sein pflegte. Der Grund hiefür ist die verspätete Kartoffelernte; diese wird es nothwendig machen, daß erst im September das Spiritusbrennen wird begonnen werden können. Die Preise für Spiritus sind daher hier auch ungewöhnlich hoch, denn während man sonst unter den berliner Kursen zu handeln pflegte, wird jetzt mindestens ein halber Thlr. über den berliner Notirungen gezahlt. Das Wollgeschäft ruht hier vorläufig ganz, denn wenn auch nach den sehr günstigen auswärtigen Berichten die Preise immer im Steigen begriffen sind, so ist doch bis jetzt noch von keiner Seite Nachfrage erfolgt, für feine posener Wollen werden übrigens 65 bis 68 Thlr. bezahlt und für Mittelwollen je nach der Wäsche 56 bis 60 Thlr. Lammwollen werden stark begehrt und mit hohen Preisen bezahlt.

+ **Gnesen**, 22. August. [Eisenbahnbau. Sanitäts-Kommission.] Die Förderung des Eisenbahnbaues, welcher bisher nur wenig Fortschritte in unsere Nähe machte, soll, wie es heißt, nun in der Weise stattfinden, daß schon am 1. Oktober d. J. Personen- und Güterzüge zwischen hier und Posen eingerichtet werden können. Im Laufe dieser Woche ist auch bereits der Aufbau des Bahnhofgebäudes in Angriff genommen. Auch unsere Stadtbehörden haben Maßregeln getroffen, daß die Straßen der Stadt und vorweg diejenigen, welche nach dem Bahnhofe führen, in Ordnung gebracht und theils um-, theils neugepflastert werden, zu welchem Behufe eine Bausumme von 12,000 Thlr. bewilligt worden ist. — Bekanntlich ist der hiesige Franziskaner-Klosterplatz, welcher schon zwei Jahre, nachdem die alten Gebäude dort abgebrochen worden, verödet ist, dem hiesigen K. Kreis-Gerichte zur Erbauung eines Gefängnißgebäudes seitens des Fiskus überlassen worden. Auch dieser Bau soll wie verlautet, im Jahre 1872 zur Ausführung kommen. Ob nun auch der projektirte Kasernenbau, zu welchem die Stadt eine geräumige Fläche unentgeltlich herzugeben sich bereit erklärt hat, falls ein 3. Bataillon nach hierher verlegt und der Bau innerhalb fünf Jahren begonnen wird, zu Stande kommt, davon verlautet nichts, wenngleich die Frist bald abgelaufen sein wird. — Die erste Sitzung unserer Sanitätskommission am vorigen Sonntage ist, wie verlautet, nur von einem einzigen Mitgliede besucht worden, fürwahr kein erfreuliches Zeichen, wie sehr es den in diese Kommission erwählten Herren darum zu thun ist, die zu treffenden Vorsichtsmaß-

---

die in [...]ser wundervollen Schöpfung alles Leid und allen Jubel, alle Schmerzen und alles Entzücken zu vereinigen, welche als Motive durch das bekannte Kerkerdrama hindurchklingen, ohne der Form der Gattung wehe zu thun oder den Rahmen des Gemäldes, das eine ganze Welt von Ereignissen und Stimmungen umschließt, übermäßig zu erweitern! Mit seinem Herzblute hat Beethoven diese Ouverture geschrieben: Leonore, die treue, von der Liebe zum Gatten zu heldenmüthigem Handeln begeisterte Gattin, war das weibliche Idealbild des trotz der um ihn webenden bunten Gesellschaft so einsam durch das Leben wandelnden Tondichters. Die Ausführung war des Werkes würdig im vollen Sinne des Wortes; — es war Ein Arm, der den Bogen führte, Ein Hauch, der diese Schalmeien und Hörner belebte, und vor Allem Eine Empfindung, die durch die wunderbaren Modulationen der stimmungsreichen, poetischen Schöpfung pulsirte, bis hin zu dem aufwirbelnden Feuerregen der Geigen, deren Jubelruf in dieser blendenden Vollendung die Hörer zum stürmischsten Beifalle fortriß.

Haben wir in dieser Ouverture — vielleicht dem herrlichsten Muster ihrer Gattung — den ganzen Beethoven, so steckt in der dritten Symphonie, trotz ihres heroischen Titels und der heroischen Intentionen des demokratischen Meisters, doch noch viel Mozartisches. Wäre der Titel nicht da, heute würde man ihn schwerlich erfinden. Unser musikalisches Empfinden ist bereits ganz andere Akzente gewohnt und wenn die von Reichthum der Melodieen fast überwucherte Symphonie einmal einen Namen haben muß, so würde man sie mit Rücksicht auf die bei ihrer Schöpfung mitwirkenden poetischen Motive am richtigsten als einen von den Mächten des Orchesters anzustimmenden Hymnus auf die Freiheit bezeichnen können. Das Orchester schien mit spielender Leichtigkeit sich mit diesem Werke, das den meisten Musikern ohne Zweifel längst im Gedächtnisse haftete, abzufinden. Namentlich aber trat die vorzügliche Besetzung der Blasinstrumente hervor, und als die drei Hörner — eines davon war dasjenige des längst auf unseren Musikfesten rühmlichst bekannten Herrn Cordes aus Detmold — mit kühnem Sprunge über die Hindernisse des Trio's hinwegsetzten, da hätte der ausbrechende Beifall fast die Aufführung überfluthet.

Der Chor durfte an diesem Abend ein wenig auf seinen wohlverdienten Lorbern ausruhen. Denn der Marsch und Chor aus den Ruinen von Athen, eine Tonschöpfung, welche Zeugniß giebt von dem, was Beethoven auf dem Gebiete des anmuthig Schönen zu schaffen vermochte, bot eben so wenig besondere Schwierigkeiten, wie die in ähnlicher sanfter Stimmung verklingende „Phantasie für Pianoforte, Chor und Orchester", dem lieblichen Vorboten der neunten Sinfonie. Das zarte Tongedicht fand einen sehr zarten Spieler in Herrn Karl Halle, — wir erlauben uns, den Namen des in London ansässigen Künstlers ins Deutsche zu übersetzen. Es müssen wohl irgend welche äußere Ursachen im Spiele gewesen sein und verhindert haben, daß derjenige Interpret der Beethovenschen Klaviermusik, welchem bei einer solchen Jubelfeier der Platz am Flügel gebührte, nicht hinzugezogen worden war. Und das wäre Frau Schumann gewesen, deren Abwesenheit uns aus mehr als einem Grunde bedauerlich erschien. Darüber werden wir bei Besprechung des dritten Konzertes Gelegenheit haben, uns näher zu erklären. Gewiß aber beabsichtigen wir nicht mit unserer Bemerkung, der künstlerischen Vortrefflichkeit des längst als tüchtiger Spieler bekannten Herrn Halle nahe zu treten, in welchem wir bei der uns jetzt vermittelten näheren Bekanntschaft einen mit großer Virtuosität ausgestatteten und poetisch empfindenden Pianisten kennen lernten. Wer freilich mit geschlossenen Augen zuerst Frau Schumann und dann Herrn Halle hörte, würde vermuthlich die Erstere für den Spieler, Letzteren für die Spielerin ansehen. Was die Ausführung der Phantasia im Ganzen anlangt, so war dies das einzige Stück, an welchem im Allgemeinen wie im Besonderen Einiges auszusetzen blieb. Wie war es doch möglich, daß Fehler, auf welche der Dirigent in der Probe aufmerksam gemacht hatte, in der Aufführung sich wiederholten? Immerhin ein Makel, den man geneigt sein könnte, für einen Schönheitsflecken zu halten, wenn er nicht ein Bißchen häßlich gewesen wäre.

Es hält zuweilen schwer, sich vor einer gewissen verbrauchten Redensart zu hüten und nicht von einer Krone oder Perle des Abends zu sprechen — namentlich wenn an einem solchen Abend Violinmeister Joachim seinen leichten Zauberstab in Bewegung gesetzt hat. Aber der Abend war ja reich an Perlen und Kronen, wenn auch die größte und funkelndste diejenige war, mit welcher der berliner Musikdirektor sein erlauchtes Haupt geschmückt hatte. Nicht manches Werk Beethoven's trägt so den Stempel des leicht schaffenden Genius wie das herrliche und leider in jeder Beziehung einzige Violinkonzert; es müssen glückliche Augenblicke gewesen sein, in welchen der Meister dasselbe geschaffen hat. Und glückliche Augenblicke waren es auch, wo die in künstlerischer Begeisterung glühende Seele Joachim's sich in das kleine Instrument ergoß, um mit demselben zu singen, zu jubeln, zu weinen und Andere, wenn nicht singen, doch jubeln und weinen zu machen. Der Ton Joachim's war diesmal in der günstigen Umgebung von wunderbarer Größe. War der Saal vielleicht neidisch, den goldenen Klang für sich allein zu behalten, und sangen die Balken und Bretter des Baues im Geheimen mit? Man hätte es glauben können.

„Das Vermächtniß der Missionärin"

so lautet der Titel eines bei Günther in Leipzig in 3 Bänden erschienenen Romans von Robert Waldmüller-Duboc. Auch hier hat der genannte Dichter bewiesen, daß man ihn zu den originellen, selbstständige Schöpferkraft besitzenden Naturen rechnen muß. Die eigentliche Tendenzpoesie liegt Waldmüller-Duboc fern, dennoch wählt er Stoffe, welche die Fragen der Gegenwart berühren, und weiß diese Stoffe geschickt und anziehend zu behandeln. Wie er in einigen seiner früheren Romane und Novellen Italien und Frankreich, das Leben in Rom, Neapel und Paris treffend zu charakterisiren verstand, so schildert er in dem in Rede stehenden Werke das bunte Leben und Treiben in London, der Hauptstadt Großbritanniens. Der Kern seiner Dichtung ist diesmal, nachzuweisen, daß sittlicher Ernst und geregelte Arbeitsamkeit vor Rang und Reichthum den Vorzug verdienen. Ganz besonders interessant ist seine Gegenüberstellung des polnischen und deutschen Wesens.

D.

* **New-York**, 23. August. In St. John, Neubraunschweig fand heute die internationale Ruderwettfahrt Statt. Renforth, von der Mannschaft des englischen Bootes „Tyne", erhielt acht Minuten nach der Abfahrt einen Schlaganfall. Das Boot landete sofort, und Renforth, welcher in ein Haus gebracht wurde, starb bald darauf. In Folge dessen legte das kanadische Boot die Strecke allein zurück.

regeln gegen die gefürchtete Cholera-Krankheit noch weiter im Auge zu behalten. Wie sehr aber eine durchgreifende Maaßnahme für die Reinigung der Aborte in gar vielen Häusern nöthig erscheint, läßt sich daraus entnehmen, daß sogar in einigen Häusern angesehener Kaufleute angenommene Frauen tagelang damit beschäftigt werden mußten, durch Scheuern einige Reinlichkeit dort herzustellen, weil die Hausbesitzer selbst keine Sorge dafür zu tragen sich entschließen wollten.

☺ Die Reorganisation der innern Verwaltung der Korrektions-Anstalt zu Kosten

ist der Gegenstand reiflicher Erwägungen Seitens der k. Regierung und des Provinzial-Landtages gewesen, und ging dem Letzteren zu seiner diesjährigen Session ein Bericht über diese Angelegenheit zu, welchem wir Folgendes entnehmen: Der 15. Provinziallandtag des Großherzogthums Posen hatte vor 3 Jahren behufs Erweiterung der Korrektionsanstalt zu Kosten den Betrag von 34,000 Thlr. bewilligt und sollten dafür ein neues Arbeitshaus und ein Lazarethgebäude errichtet werden, da die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr genügten; ebenso war beschlossen worden, es sei darauf Rücksicht zu nehmen, daß baldigst eine Trennung der Gotteshäuser für die Korrigenden bewirkt und dem nächsten Landtage darüber eine Vorlage gemacht werden solle, denn bisher benutzten die katholischen und evangelischen Korrigenden gemeinsam eine kleine Kapelle, welche besonders für die große Anzahl der Katholiken nicht den hinreichenden Raum gewährte. Von diesen Erweiterungsbauten hat man nun zum größten Theil Abstand nehmen zu können geglaubt, da unterdessen eine tiefgreifende Reorganisation der inneren Verwaltung der Anstalt vorgenommen worden ist. Zu diesem Behufe hatten sich im März v. J. die Herren: Oberpräsident, Graf v. Königsmarck, Ober-Reg.-Rath Wegner, Reg.-Rath Raffel, Reg.-Baurath Wernekinck, Strafanstalts-Direktor Patzke (Rawicz), Korrektionsanstalts-Direktor v. Zaluskowski (Kosten), sowie die Mitglieder der ständischen Kommission für die Korrektions-Anstalt zu Kosten, die Herren: Graf von Kwilecki, Hoffmeyer-Zlotnik, Cleemann-Fraustadt, Katz-Posen, Budzynski-Kleryka, Wyrwala-Niedzwiadki nach Kosten begeben, und wurden hier am 17. März v. J. die Grundzüge für eine Reorganisation der innern Verwaltung festgestellt. — Diese Reorganisation war vornemlich dadurch veranlaßt worden, daß die finanziellen Ergebnisse der Verwaltung der Kostener Anstalt bedeutend hinter denen der k. Strafanstalt zu Rawicz zurückblieben, vornemlich seit den Jahren 1863 und 64, wo eine durchgreifende Reorganisation der innern Verwaltung der Rawiczer Anstalt stattgefunden hatte. Diese Differenz war so bedeutend, daß durchschnittlich die jährlichen Verpflegungszuschüsse in Rawicz pro Kopf 33,73 Thlr., in Kosten dagegen 70,56 Thlr., d. h. also 36,83 Thlr. mehr, betrugen. Bringt man dabei in Anrechnung, daß in Rawicz gewisse Ausgaben aus Zentralfonds bestritten werden, so stellte sich bei einer Kopfstärke von 451 Personen der Verpflegungszuschuß in der Kostener Anstalt um 13,500 Thaler höher, als in der Rawiczer. Allerdings ist dabei in Betracht zu ziehen, daß die Rawiczer Anstalt einen ausnahmsweise geringen Verpflegungszuschuß erfordert, indem derselbe in den übrigen Strafanstalten des preußischen Staates 48—49 Thlr. beträgt, und daß außerdem in der Rawiczer Anstalt nur Männer, in der Kostener auch Weiber und Kinder mit geringerer Arbeitskraft sich befinden. Wenn nun auch das finanzielle Ergebniß der Verwaltung einer Gefängnißanstalt, welche vorzugsweise ethisch wirken soll, nicht allein maßgebend ist, so kennzeichnet dasselbe jedenfalls doch die Tüchtigkeit der Verwaltung überhaupt, von der ja wiederum die Erreichung des ethischen Zweckes abhängig ist. — Die Ursachen der finanziell wenig befriedigenden Resultate der Verwaltung der Kostener Anstlat glaubte man nun in Folgendem gefunden zu haben: 1) in dem kostspieligen Verpflegungsmodus, indem die Gesammtverpflegung an einen Lieferanten per Kopf und Tag verdungen wurde; 2) in der dadurch bedingten geringen Rentabilität der eigenen Landwirthschaft der Anstalt; 3) in dem geringen Ertrage des Arbeitsbetriebes der Korrigenden, indem dieselben meistens mit wenig lohnenden Arbeiten im Innern der Anstalt beschäftigt wurden; 4) in der Mangelhaftigkeit verschiedener hausökonomischer Einrichtungen. Um diese Uebelstände zu heben, erachtete man die Selbstverpflegung, wie sie in der Rawiczer Anstalt eingeführt ist, für das vorzüglichste Mittel, und beschloß, überhaupt behufs einer Reorganisation der Kostener Anstalt sich die Rawiczer zum Muster zu nehmen, welche seit der Reorganisation i. J. 1863 in Bezug auf geringe Mortalität und Morbilität, sowie bedeutende Einnahmen aus dem Arbeitsbetriebe der Sträflinge unter der Verwaltung des Direktors Hrn. Patzke ganz vorzügliche Resultate ergeben hat. Außerdem sollten die Kostener Korrigenden vorzüglich mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, da sie wegen ihrer kurzen Haft in Fabrikarbeiten eine nur geringe Fertigkeit erreichen, außerdem vorzugsweise dem Stande der ländlichen Arbeiter angehören. — Es ist demnach seit dem 1. Mai 1870 in der Kostener Anstalt zunächst die Selbstverpflegung eingeführt worden; außerdem hat man von demselben Termine ab einen Beamten, welcher sich 3 Monate in der Rawiczer Anstalt vorbereitet hat, als Oekonomie-Inspektor angestellt; der Brodbedarf und Bedarf an Mühlenfabrikaten wird bis auf Weiteres aus der Rawiczer Anstalt zum Selbstkostenpreis entnommen; die Buch- und Rechnungsführung und der Speisetarif sind genau nach dem Rawiczer Vorbilde eingerichtet. Auch hat man den Herrn Direktor Patzke als technischen Beirath gegen eine entsprechende Vergütigung zum Zwecke der Durchführung der Reorganisation der Kostener Anstalt zugeordnet; doch ist diese nebenamtliche Funktion eine widerrufliche, sowohl seitens des Provinzial-Landtages als seitens der höheren Dienstbehörde. Von der Erweiterung der Kostener Anstalt durch Neubauten hat man Abstand nehmen zu können geglaubt, da in Folge der Einführung der sogenannten „perennirenden Außen-Detachements“ von Korrigenden, welche bei Gutsbesitzern Sommer und Winter arbeiten, sich die Anzahl der Korrigenden in der Anstalt selbst sehr vermindert hat. Sollte eine noch stärkere Verminderung eintreten, so könnten die Baulichkeiten der Kostener Anstalt gleichzeitig zur Unterbringung von Land- und Ortsarmen verwendet werden. Ueberdies ist seit Einführung der Reorganisation darauf gehalten worden, daß alle nicht zu billigenden Einrichtungen, welche bisher in der Verwaltung der Kostener Anstalt existirten, beseitigt wurden. — Die Wirkungen der neuen Einrichtungen sind schon jetzt bemerkbar. Die Verpflegung pro Kopf und Tag stellt sich gegenwärtig auf 2 Sgr. 4,6 Pf., d. h. 9,36 Pf. niedriger als bisher, und dabei ist die Verpflegung besser und nahrhafter als früher; bei einer Anzahl von 433 Gefangenen werden auf diese Weise jährlich 4000 Thlr. erspart. Der Ertrag der eigenen Feldwirthschaft hat sich gehoben; das Vorwerk Charkow, welches zur Anstalt gehört, wird gegenwärtig nur von Korrigenden (30 bis 40 Männern und Frauen) bebaut und hat sich seitdem im Kulturzustand sehr gehoben, so daß man dort künftig auch Gartenfrüchte für die Selbstverpflegung wird anbauen können. Behufs genauer Kontrolle der Ernte-Erträge, Futterbestände, Wartung des Viehes 2c. sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Vorwerks (¹/₄ Stunde von Kosten) nach der Kostener Anstalt verlegt resp. dort neu errichtet worden. Da ferner nach dem Gesetze vom 11. April 1845 Korrigenden mit landwirthschaftlichen Arbeiten für Rechnung von Gutsbesitzern auf Landgütern beschäftigt werden können und überdies ein großer Theil der Korrigenden dem Stande der ländlichen Arbeiter angehört, so hat man viele derselben bei Gutsbesitzern untergebracht, jedoch unter der Bedingung, daß mindestens die Hälfte auch während des Winters beschäftigt werden muß. Dafür war der Arbeitslohn Anfangs ein sehr niedriger, 4 Sgr. täglich für die 7 Sommermonate, 3 Sgr. für die 5 Wintermonate; doch ist dieser Lohn seit dem 1. April d. J. um 1 Sgr. erhöht worden. Bis jetzt werden täglich auf diese Weise 117 Korrigenden beschäftigt, und wird dadurch eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 1000 Thlr. erzielt. In Folge dieser Einführung der „perennirenden Außendetachements“ ist die Kostener Anstalt dauernd von einem großen Theil ihrer Insassen evakuirt worden und ist demnach das Bedürfniß, kostspielige Bauten aufzuführen, in Wegfall gekommen. Außerdem hat sich das erfreuliche Resultat ergeben, daß sich seitdem die Zahl der Korrigenden an und für sich vermindert hat. Anfang 1870 betrug dieselbe 499, im Dezember 1870: 331, und im März 1871 nur noch 286. Es mag der Grund dieser erfreulichen Erscheinung darauf zurückzuführen sein, daß ein Theil der Korrigenden, durch die anhaltende strenge ländliche Arbeit körperlich und sittlich gehoben, nach der Entlassung aus der Anstalt gern Arbeit sucht, die ja bei dem herrschenden Mangel an ländlichen Arbeitern in unserer Provinz stets leicht zu finden ist; derjenige Theil der Korrigenden dagegen, welcher eine unüberwindliche Arbeitsscheu besitzt, ist nunmehr darüber belehrt, daß er nicht mehr, wie früher, bei leichter Arbeit in der Kostener Anstalt eine ziemlich mühe- und sorgenlose Unterkunft finden werde, meidet unsere Provinz und wendet sich vagabondirend nach anderen Provinzen hin. — In den Anstaltsgebäuden selbst sind noch manche bauliche Umänderungen und Einrichtungen wünschenswerth: die Errichtung einer Dampf-, Wasch- und Kochküche, eines Beamtenhauses in unmittelbarer Nähe der Anstalt 2c. Die dazu erforderlichen Mittel werden voraussichtlich aus den Ersparnissen von 1871—74, die gegen den Etat jährlich wohl 5000 Thlr. betragen dürften, entnommen werden können, und würde es sich empfehlen, dieselben zu einem Baufonds anzusammeln. Dagegen müßten die Mittel zur Errichtung einer neuen Kapelle aus den zur Erweiterung von Provinzial-Anstalten bestimmten Fonds der neuen Anleihe im Betrage von 400,000 Thlr. entnommen werden. — In der Sitzung am 26. Juni d. J. hat nun der Provinzial-Landtag sich im Wesentlichen mit den Anträgen der k. Regierung und der ständischen Kommission einverstanden erklärt; Hr. Direktor Patzke soll als technischer Beirath bis zur Durchführung der Reorganisation der Kostener Anstalt hinzugezogen werden; die vom 15. Provinzial-Landtage beschlossenen Neubauten sollen nicht zur Ausführung gelangen, und über das neu zu errichtende Gotteshaus für die Kostener Anstalt soll dem nächsten Provinzial-Landtage seitens der, mit dem 1. Januar 1872 in Funktion tretenden Land-Armen-Direktion eine Vorlage gemacht werden; auch soll dieselbe bei günstiger Gelegenheit für die Anstalt kleine Parzellen erwerben können. Außerdem soll dem Provinzial-Landtage die Befugniß vorbehalten bleiben, jeder Zeit zu beschließen, daß die Anstalt auch als Armenhaus zur Aufnahme von Land- oder Ortsarmen benutzt werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Dante-Standbild.** In Neapel auf der Piazza-del-Mercatello (jetzt Piazza-Dante) ist ein Standbild Dante's aufgestellt worden. Dasselbe ist von den Künstlern Angelini und Solari verfertigt worden und soll eines der größten Denkmäler in Italien sein.

* Vom Zahlmeister Kopp beim Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5 ist soeben eine Ausgabe des **Militär-Pensions-Reglements** (Kommissionsverlag der Türkschen Buchhandlung) erschienen, welche sich durch ihre praktische Brauchbarkeit vor allen uns bisher zu Gesicht gekommenen vortheilhaft auszeichnet. Der Verfasser hat durch eine Anzahl dem Texte des Gesetzes hinzugefügter Tabellen dieses in Ziffern ausgedrückt und so den Betheiligten die Auffindung der ihnen zustehenden Pensionsbeträge und der sich daran knüpfenden Berechnungen wesentlich erleichtert.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rumänien.** Folgendes Telegramm aus Bukarest, 26. d. Mts. ist gestern in Berlin bekannt geworden: Die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich der schwebenden Frage ist nunmehr fest begründet. England vermittelt mit bestem Erfolge. Die Einberufung der Kammer behufs Abänderung des bekannten Beschlusses erfolgt im September.

Vermischtes.

* **Breslau,** 27. August. Ueber den mysteriösen Vorfall im Stadthauskeller ist es den fortgesetzten Anstrengungen der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, den Schleier vollständig zu lüften und festzustellen, daß hier kein Verbrechen, sondern nur ein Unglücksfall vorliegt, welcher den Tod des unglücklichen Gymnasiasten Albert Hübner herbeigeführt hat. Alle diejenigen Personen, welche über den ganzen Hergang Auskunft zu geben vermochten sind ermittelt, namentlich aber die drei Frauenspersonen, die zur Zeit des eigentlichen Vorfalls in der dortigen Retirade verweilten, sind aufs Strengste und Gewissenhafteste inquirirt worden. Hiernach steht fest, daß der von einem heftigen Unwohlsein befallene junge Mann sich nach dem Abort in die letzte an der Wand belegene Männerzelle begeben hat, wo bereits vis-à-vis die Bertha Köhler und die Louise Konczock in den beiden dort vorhandenen Frauenzellen verweilten. Die dritte Frauensperson, Agnes Mais, hielt sich vor den Zellen auf, und konnte Letztere genau beobachten, daß sich während dieser Zeit Niemand Anders nach dem Abort begeben hat. Sämmtliche 3 Mädchen hörten nun eigenthümliche Laute, die auf ein heftiges Erbrechen seitens des Hübner schließen ließen, und nachdem diese Töne in ein Gurgeln, das aus der Tiefe der Grube erschallte, übergingen, liefen alle drei auf den dortigen Korridor und machten Lärm. Hierbei ist zu bemerken, daß eines dieser Mädchen unbescholten, die andern aber von schwächlicher und kleiner Körperkonstitution sind, von denen ein Akt der Gewaltthätigkeit nicht zu erwarten steht. Hierauf kamen 2 Eisenbahnbeamte, 2 Goldarbeitergehilfen, ein Bauführer, ein Fuhrunternehmer, ein Metalldreher von der Oberschles. Eisenbahn und ein Schneidermeister herbei, welche sich — wie bereits früher mitgetheilt — von der geschehenen Thatsache überzeugen wollten, doch da sie nichts bemerkten und getäuscht zu sein glaubten, wieder unverrichteter Sache abzogen. — Was nun schließlich die Frage anbetrifft, ob Hübner angekleidet in die Grube gestürzt ist oder nicht, so ist dieser Umstand von ganz untergeordneter Bedeutung, da die Hauptsache apodiktisch feststeht, daß derselbe verunglückt ist. Das von einem Bahnbeamten später aufgefundene Vorhemdchen ist von ihm vorher abgebunden, möglicherweise auch von ihm aus derselben Ursache der Rock ausgezogen worden. Mit einer Weste war er nicht bekleidet. Hose und Hemde können vielleicht beim Umrühren des Kothes oder beim Herausziehen der Leiche abgestreift worden sei, da sich die Kleidungsstücke sämmtlich in der Grube vorgefunden haben. Der eine enge rechte Stiefel befand sich noch beim Auffinden der Leiche an ihrem Körper, während der andere weitere, ebenfalls ein rechter, in der Grube aufgefunden worden ist. Die Hauptfrage, ob hier eine beabsichtigte Tödtung vorliegt, muß mit der größten Entschiedenheit verneint werden. Sämmtliche Akten der Voruntersuchung sind an die königliche Staatsanwaltschaft eingereicht worden, wo nunmehr die eidliche Vernehmung der vorhandenen Zeugen erfolgen und jedem etwaigen Zweifel in dieser tragischen Angelegenheit entgegengetreten werden wird. (Bresl. Ztg.)

* **Der Kaiser und Badinguet.** Ein Pariser Korrespondent schreibt dem Genfer Journal: Man theilt mir einen hübschen Ausspruch eines unserer, wie Sie sehen, nicht sehr gebildeten Bauern mit: „O,“ sagte er, „der Kaiser das war ein gar braver Mann, ein gar vorzüglicher Mann, der nichts machte, was nicht gut war; aber er ist von dieser Canaille Badinguet verrathen worden.“

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 28. August.

HOTEL DU NORD Rittergbs. v. Sokolnicki a. Piglowic, Dekan Tafelski a. Kröben, Piotrowski a. Bromberg, Wirthsch.-Insp. Kulesza a. Urbanowo.

Oppeln, den 20. August 1871.

Polizei-Verordnung.

Nachdem, zuverlässigen Mittheilungen zufolge, der Ausbruch der Rinderpest in Krakau resp. Oswięcim amtlich konstatirt worden ist, bestimmen wir hierdurch Folgendes:

I. Für die Landesgrenzstrecke von Rudek, Beuthener Kreises, anfangend und bis Wessowitz, Loebschützer Kreises, reichend, treten die §§ 6, 8 und 9 der Bundesrathsinstruktion vom 26. Mai 1869 in Kraft, wonach:

1. die Ein- und Durchfuhr von Vieh aller Art (einschließlich der Pferde und des Federviehes), aller vom Rinde stammenden thierischen Theile in frischem und trockenen Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse), von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streu-Materialien, gebrauchten Stallgeräthschaften, Geschirren und Lederzeugen, von unbearbeiteter resp. keiner Fabrikwäsche unterworfener Wolle, Haaren und Borsten, endlich von gebrauchten, für den Handel bestimmten Kleidungsstücken, unbedingt verboten ist.
2. Personen, deren Beschäftigung eine Berührung von Vieh mit sich bringt z. B. Fleischer und Viehhändler, sowie deren Personal, die obengedachte Grenzstrecke nur an denjenigen Orten überschreiten dürfen, welche von den betreffenden Kreislandräthen als Uebergangs-Punkte bestimmt und durch die Kreisblätter bekannt gemacht sind. An diesen Punkten müssen sich die oben angegebenen Personen der vorschriftsmäßigen Desinfektion unterwerfen.
3. Für sämmtliche innerhalb zwei Meilen von dem in dieser Weise gesperrten Theile unserer Landesgrenze belegenen Ortschaften, deren namentliches Verzeichniß durch die Kreisblätter veröffentlicht werden wird, die Viehkontrolle (§ 3 a. a. O.) eingeführt wird.

II. Der Verkehr der Posten wird einstweilen durch diese Sperrmaßregeln noch nicht unterbrochen.

III. Das Abhalten von Viehmärkten in den Kreisen Beuthen, Pleß, Rybnik Ratibor und Leobschütz wird bis auf Weiteres untersagt.

IV. Für den gesammten übrigen Landesgrenzstrich unseres Bezirks gemäß § 1 alinea 2 a. a. O. wird die Ein- u. Durchfuhr von Rindvieh jeglicher Art (nicht blos des der grauen Race angehörigen) verboten; im Uebrigen bleibt für den zuletzt gedachten Grenzstrich unsere Amtsblatt Bekanntmachung vom 2. d. Mts. (Nr. 490) — Amtsblatt de 1871 Stück Nr. 33 — ad Nr. 1 in Gültigkeit.

V. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich geahndet werden.

Königliche Regierung;
Abtheilung des Innern.
gez. v. Eichhorn.

Die höhere Töchterschule zu Schrimm

beginnt den Winterkursus den 16. Oktober. Anmeldungen werden möglichst zeitig erbeten.

Dr. Englich,
K. Gymnasiallehrer.

Nachlaß-Auktion.

Mittwoch, den **30. August** früh von 9 Uhr ab werden im **Auktionslokale,** Magazinstr. 1, diverse Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Wirthschaftsgeräthe 2c. öffentlich versteigert werden.

Rychlewski,
Kgl. Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. September c.,

Vormittags von 9 Uhr an, sollen auf dem Kasernenhofe in

Samter

für den Felddienst nicht mehr brauchbare vier- und zweirädrige **Fahrzeuge** sowie **Geschirre, Sättel, wollene Decken** 2c. meistbietend verkauft werden.

Füsilier-Bataillon 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich am

Freitag den 15. Septbr. c.
Vormittags 8 Uhr,

27 Flaschen herben Ungarwein guter Qualität,
25 Flaschen herben Ungarwein geringerer Qualität,
10 Flaschen Rothwein,
3 Flaschen Portwein,
ein Faß mit ungefähr 5 Quart Rum, und
ungefähr 50 Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 24. August 1871.

Der Auktions-Kommissarius
Schorstein.

Notiz.

In der Stadt Posen sind in der Woche vom 19. August cr. Nachmittags bis 26. August cr. Mittags an den Pocken erkrankt . . . . . . 6 Pers.
Hierzu der Bestand vom 19. August c. Mittags . 13 „
Summa der Erkrankungen bis 26. August c. Mittags 19 Pers.
Davon sind:
a. genesen 4
b. gestorben 1
. . . . . 5 „
In der Behandlung verbleiben am 26. August c. 14 Pers.
Außerdem befinden sich im Garnison-Lazareth 5 Pockenkranke.

Staudy,
Königlicher Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

An der evangelischen Elementarschule hierselbst ist eine Lehrerstelle mit einem Einkommen von 200 Thlr. inkl. Staatszuschuß, und mit freier Wohnung baldigst zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Fraustadt, den 26. August 1871.

Der Magistrat.

Meinen in der Stadt Zirke, Kreis Birnbaum, dicht an zwei frequenten Chausseestraßen belegenen Gasthof nebst einem von circa 2¹/₂ Morgen großen, an das Gasthofgehöft stoßenden Feld und Gemüsegarten und einer dazugehörigen Wiese 2c., will ich wegen Tode meines Mannes **sofort** oder zum 1. Oktober verkaufen. 1000 Thlr. können gegen prompte Zinszahlung zur ersten Stelle stehen bleiben.

Wittwe **D. Briese,**
Gastwirthin.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. Michaelsohn** zu Pleschen sollen am

15. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle Parteienzimmer Nr. 6 verschiedene zur Konkurs-Masse gehörige im gewöhnlichen Wege nicht realisirbare Forderungen im Gesammtbetrage von etwa 37,500 Thlr. im Wege der Auktion unter Leitung des Konkurs-Kommissars gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Die Beschreibung der Forderungen kann bis zum Termine im Local von Bureau III. eingesehen werden.

Pleschen, den 8. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

! Grundstücks-Verkauf !

Vom Königl. Kreisgericht hierselbst bin ich ermächtigt worden, das zur Möbelhändler **Ferd. Schmidt**'schen Concurs-Masse gehörige Grundstück, Posenerstraße Nr. 6, freihändig zu verkaufen.

Das Grundstück liegt in der besten Stadtgegend, ist zu jeder Geschäftsanlage vorzüglich geeignet und würde sich noch ganz besonders zur Fortführung des darin seit einer Reihe von Jahren betriebenen Möbel-Magazins, verbunden mit umfangreicher Tischlerei, empfehlen.

In einem Theile des Grundstückes wird seit vielen Jahren ein Colonial-Waaren-Geschäft mit lohnendem Erfolge betrieben.

Der Verkaufspreis ist durchaus mäßig gestellt. Nähere Auskunft wird schriftlich und mündlich von mir ertheilt.

Bromberg, im August 1871.

Albert Beckert,
Massen-Verwalter.

Mein in der Kreisstadt **Pleschen** am Ringe gelegener, comfortabel eingerichteter

Gasthof
I. Klasse
„Zum Adler“

mit 11 Fremdenzimmern und Stallungen ist vom 1. April 1872 an

zu verpachten.

Gutehoffnung bei Pleschen, den 24. August 1871.

Jonas, Wirthschaftsbesitzer.

Ich beabsichtige mein auf dem Markte hierselbst belegenes Grundstück, bestehend aus einem ganz neuen massiven Wohnhause mit 6 Zimmern, Küche, Keller und Bodenräumen, einem neuen Stalle in drei Abtheilungen, schönen Obst- und Gemüsegarten und geräumigem Hofraum sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich wegen seiner guten Lage und Einrichtung zu jedem Geschäfte, namentlich zur Gastwirthschaft.

Sandberg, Kr. Kröben, den 27. August 1871.

Schultz,
Bürgermeister a. D. und Postexpediteur.

Die Baracke

Nr. VII. auf der Esplanade des Kernwerks, 225' lang, 35' tief, 10' hoch, von innen und außen mit Brettern verkleidet, ebenso auch das Dach, welches mit Pappe gedeckt ist. Der ganze innere Raum ist mit ⁵/₄' Brettern gedielt. Dieselbe ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Zimmermeister **Crocke.**

Für Frauenkrankheiten

Dr. Eduard Meyer, Berlin, Kronenstrasse 17.

(Beilage)

Aufgebot.

Das aus dem Erbrezeß vom 11. Juni 1839, bestätigt am 4. September 1839 und dem Hypothekenschein vom 25. April 1840 gebildete Dokument über 117 Thlr 8 Sgr. 8 Pf. mütterliche Erbgelder nebst fünf Prozent Zinsen, eingetragen auf Verfügung vom 25. April 1840 im Hypothekenbuche des Grundstücks Unruhstadt Nr. 53 Rubrika III. Nr. 1, welche der Bäckermeister **Friedrich Ferdinand Schoenknecht** der **Dorothea Mathilde Schoenknecht**, späteren Ehefrau des Bezirks-Feldwebels **Carl Heinrich Hoffmann** aus Meseritz schuldig geworden wird auf Antrag der Erben der Gläubigerin aufgeboten.

Die Inhaber dieses Dokuments oder ihre Erben, Cessionarien oder sonstig Rechtsnachfolger haben sich spätestens in dem auf

den 31. Oktober c.

Mittags um 12 Uhr

vor dem Kreisgerichts-Direktor **Werner** hierselbst anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihre Ansprüchen ausgeschlossen, das Dokument für erloschen erklärt und ein neues Dokument für die Erben der Frau **Hoffmann** ausgefertigt werden wird.

Wollstein, den 26. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Wezwanie.

Dokument utworzony z recesu działowego z 11. Czerwca 1839 zatwierdzonego d. 4. Września 1839 i wykazu hipotecznego z 25. Kwietnia 1840 na 117 tal. 8 sbgr. 8 fen. schedy po matce z prowizyą po pięć od sta, zapisanej w skutek dekretu z 25. Kwietnia 1840 w księdze hipotecznej nieruchomości w Kargowie pod Nr. 53. w dziale III. pod Nr. 1., które mistrz piekarski **Fryderyk Ferdynand Schoenknecht** był winien **Dorocie Matyldzie Schoenknecht**, później żonie feldwebla obwodowego **Karóla Henryka Hoffmanna** z Międzyrzecza na wniosek spadkobierców wierzycielki się wywołuje.

Posiadający ten dokument albo ich spadkobiercy, cesyonaryusze lub inni prawni następcy winni się zgłosić najpóźniej w termnie na

dniu 31. Październ. 1871.

w południe o 12. godzinie przed Dyrekorem sądu powiatowego **Wernerem** wyznaczonym, gdyż inacej z pretensyami swemi wykluczeni zostaną, dokument za umorzony uznanym i nowy dokument dla spadkobierców zamężnej **Hoffmanowej** wydanym będzie.

Wolsztyn, dnia 26. Lipca 1871.

Królewski sąd powiatowy.
Wydział pierwszy.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Abtheilung für Lebens-Versicherungen.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß wir den Kaufleuten:

Herrn Moritz Tuch,
Herrn Wilhelm Loevy in Firma Bernhard Loevy Nachfolger

hierselbst eine **Haupt-Agentur** der genannten Gesellschaft übertragen haben.

Posen, den 28. August 1871.

Die General-Agentur
Eduard Nathan.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf den Todesfall zu festen, mäßigen Prämien ab, gewährt in liberaler Weise Darlehne auf Policen, und regulirt bei Todesfällen in rascher, coulanter Weise.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind gern bereit

Der General-Agent
Eduard Nathan, Schloßstr. 4,

sowie die Haupt-Agenten

Moritz Tuch, Breitestraße 18 b.
Wilhelm Loevy in Firma Bernh. Loevy Nchf., Wronkerstraße 92.

Kraehahn's Hotel

in

Schroda,

elegante Zimmer, bequeme Betten, coulante Bedienung, civile Preise.

Spanischen Doppel-Stande-Roggen

zur Saat verkauft pro Scheffel **5 Sgr. über die höchste Posener Zeitungs-Notiz** das Dominium

Szczepankowo bei Posen.

Probsteier, Campiner und **Correns-Roggen** – zweite Saat,
sowie **Probsteier** und **Kaiserweizen** – erste Saat,

verkauft zur Saat den Scheffel $7\frac{1}{2}$ Sgr. über höchste Breslauer Tagesnotiz am Lieferungstage franco Bahnhof Alt-Boyen das Dom. **Witosław** bei **Alt-Boyen.**



In Podarzewo bei Pudewitz stehen einige starke Milchkühe, auch zur Mast geeignet, zum Verkauf.

Zu An- und Verkäufen von Gütern jeder Größe, Mühlen- und diversen Grundstücken in und bei Posen empfiehlt sich das Agentur- und Kommissions-Bureau von

W. Smieszek,
Posen, Neustraße 14.

Compagnon-Gesuch.

Für ein **Spezerei-Geschäft und Weinhandlung** in günstigster Lage einer größeren Provinzialstadt **Schlesiens** wird ein junger Mann als thätiger Theilnehmer mit ein bis zwei Mille gesucht. Gefl. Anerbietungen werden sub **D. F. 1205** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt **Berlin,** Leipzigerstr. 91

Vom Kriege zurückgekehrt, habe ich mich in Ostrowo niedergelassen.

Dr. v. Broekere,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Handelsakademie Bonn. Anfang: Winter-Semester 18. October.

Ein **Beamter,** als Klavierlehrer im Conservatorium **Warschau** geprüft, wünscht noch einige Stunden des Tages durch **Klavierunterricht** auszufüllen. — Näheres **Mühlenstraße 6,** 1 Treppe, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags.

Eine geübte **Putzmacherin** empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch werden Kleiderstoffe gerippt, Federn gewaschen und gekrauselt, sowie alle Arten Tüll- und Blondenwäsche übernommen.

St. Martin 46,
im Hofe links.

Zur Anfertigung aller Arten Buntstickereien, sowie zum Unterricht in denselben empfiehlt sich

Fanny Hauptmann,
St. Martin 46

Keine grauen Haare!

Ich habe ein Abonnement eingerichtet wo ich allen, die **graues Haar** besitzen innerhalb einem Monat die jugendfrische gehabte Haarfarbe für immer wiedergebe **ohne zu färben**

Louis Gehlen,
Friseur, Berliner Str. 1.

Gratis werden schriftliche Aufsätze aller Art gefertigt und Rath ertheilt bei **Beyer's Restaurant,** Berlinerstr. 28b.

Es ist mir der Verkauf bester schlesischer Steinkohlen übertragen und offerire ich solche in Wagenladungen franko Posen zu **billigsten Preisen.**

Samuel Rosenthal,
Neustädtischer Markt Nr. 10.

Guter Pferdedünger

ist zu haben St. Martin Nr. 16 im Hinterhause.

Probsteier Saatroggen, den Scheffel $2\frac{1}{2}$ Sgr. über höchste Posener Notiz am Tage der Abnahme verkauft das Dominium Groß Slupia bei Schroda.

Zwei elegante
Wagenpferde

stehen billig zum Verkauf. Näheres in der Expd. d. Ztg.

Einen starken dreijährigen echten

Holländer Bullen,

graubunt, hat das Dom. **Strykowo** bei Stenschewo billigst nur deshalb zu verkaufen, weil Ersatz dafür vorh. ist.



Zwölf tragende Kalben

(Original-Holländer Abstammung) stehen zum Verkauf.

Dom. **Lang-Goślin.**

Wegen Umzug gebe ich mein Lager von **Getreide-Reinigungs-Sieben Arfen und Mühlen** auf und verkaufe solche zu herabgesetzten Preisen.

Anton Wunsch,
Breitestraße 18.

Ein fast neues **franz. Billard** ist sofort billig zu verk. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein neu renovirt. möbl. Part.-Zimm. vorn h. sof. od. v. 1. Sept. c. z. verm **Schützenstr. 4.**

Das vom

Breslauer landwirthschaftlichen Vereine

ausgeschriebene

Preis-Dampfpflügen

findet **am 5. September c.** zu

Bettlern

bei Breslau **von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr** statt.

Billets à 1 Thlr. sind im **Centralvereins-Bureau hierselbst, Salvatorplatz 8, Parterre,** oder auf dem **Schauplatze an der Kasse** in Empfang zu nehmen.

Umzugshalber

Gänzlicher Ausverkauf

von Schnittwaaren ꝛc., schwersten Pique-Decken und Serge de Berrys zu sehr billigen Preisen.

Salomon Masur,
Wronkerstraße 24.

Ohne Provision.

An- und Verkäufe, Verpachtungen, von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hôtels u. s. w., Licitationen, Gesuche und Angebote, jeder Art, Familien-Nachrichten u. s. w. **betreffende Ankündigungen** werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen, ohne Porto- oder Spesen-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell und billigst befördert durch

Rudolf Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen,
Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 31.

Zeitungstarif, enthaltend sämmtliche Zeitungen der Welt, **gratis & franco.**

Leibbinden, Camisols, Grège Cachemir-Hemden (à 2 und $2\frac{1}{4}$ Thlr.), Unterbeinkleider

empfiehlt billigst

S. Kantorowicz,
Leinen- und Teppich-Lager, Wäsche-Fabrik.
65. Markt 65.

Uelzen-Langwedeler Eisenbahn.

1000 Eisenbahn-Arbeiter

finden bei gutem Lohne, auch während der Wintermonate **dauernde Beschäftigung** bei Ausführung der Erdarbeiten, und werden solche von den Schachtmeistern auf der **Baustrecke** bei **Verden** (Station der **Hannoverschen** Staatsbahn) angenommen.

Verden, den 23. August 1871.

Der Ingenieur **Krone.**

Gesundheitsjacken und Unterbeinkleider

in Wolle, Seide, Vigogne für Herren und Damen empfiehlt billigst

Max Heymann,
5. Neuestr. 5.

Eine Laden-Einrichtung nebst Schaufenster ist **billigst** zu verkaufen. Näheres bei **Anton Wunsch,** Breitestraße 18.

Dr. Netsch's

Cholera-Schutz und Hilfe

ist im Jahre 1866 als das

bewährteste Mittel

in vielen tausend Fällen anerkannt worden, **da ganze Ortschaften,** welche sich versorgten, **auch nicht ein einz. Opfer zu beklagen hatten.** Näheres in Breslau bei **Härtter & Franzke** Weidenstraße 35.

Feinschmeckenden, gebrannten

Java-, Menado- und Mocca-Caffee

empfiehlt **Isidor Appel,**
Bergstraße.

160. Frankfurter Lotterie.

Ziehung V. Klasse **13. Septbr. c.** Die Loose zu dieser Klasse bitte **spätestens** am **12. September** abzuholen.

S. Litthauer.
Posen, Wilhelmsplatz 17.

Möbl. Zimm. z. v. St. Martin 60 3 Tr.

Gesucht wird 1 Wohnung mit sep. Eingang sofort oder zum 1. Okt. im Preise von 80—110 Thlr. Adressen mit A. B. 50 bitte in der Exped. niederzulegen.

Eine Wohnung von 4 bis 6 Zimmern, womöglich mit Garten, wird per 1. Januar oder früher gesucht. Offerten erbeten sub A. 6 in d. Exped. dieser Zeitung.

Ein Laden

ist Berlinerstr. 13 zu vermiethen. Näheres bei **R. Krüger,** Bergstr. 14.

In den Gebäuden der Kgl. Louisenschule sind zwei Läden und eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen.

Dr. Barth.

Kl. Gerberstr. 9, vorn heraus, 2 Treppen, ist ein möbl. Zimm. zu v.

Gesucht Wohnung 2 Stub., Cabin., Küche u. sonst. Zub. von verh. Beamten (ohne Kinder) auf bald od. 1. Okt. Off. mit Preis-Ang. in Exp. d. Bl.

Ein geräum. Lagerkeller sowie ein Geschäftskeller sind Breitestraße 13. zu verm. Näh. bei **M. Kaul.**

St. Martin 57,
3. Etage l., ist eine gut möbl. Stube sofort zu vermiethen.

Ein im **Polizeifach geübter zuverlässiger Gehülfe** findet bei mir gegen **gutes Honorar** sogleich dauerndes Unterkommen.

Ollersohn,
königl. Distrikts Commissarius in Wronke.

Den Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Beamtenstelle in Sulin bei Klecko besetzt ist.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** der schon einige Jahre bei der Wirthschaft, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Unterkommen auf dem Rittergut **Kucharki II.** bei Sobotka.

Einen **Schreiber** bei 80—100 Thlr Gehalt sucht Dom. Krzyżny. Persönliche Vorstellung gewünscht. Antritt sof.

Ein bedeutendes **Manufakturwaaren-Geschäft** in Breslau, sucht pro. 1. Oktober einen tüchtigen

Verkäufer

welcher die Branche genau kennt. Offerten sub. C. X. 1197. befördert die Annoncen Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

800 Arbeiter

finden beim Eisenbahnbau Uelzen-Langwedel (Hannover) gegen hohes Tagelohn, resp. geg. gute Akkordsätze dauernde Beschäftigung. Zu melden in Ebstorf bei Uelzen.

Der Sections-Ingenieur
G. Hartmann.

Auf der Domaine Grovta bei Zirke wird zum sofortigen Antritt oder auch zu Michaelis ein Jäger verlangt, der sich durch persönliche Vorzeigung guter Zeugnisse als solcher ausweisen kann.

Ein tüchtiger, junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in einem **Colonial- & Delikatessen-Geschäft,** b gutem Salair, dauernde Stellung. Antritt 1. September oder auch 1. Oktober. Offerten sub Chffr. A. W. Nr. 111 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein anständiges Mädchen mit guter Garderobe, zum bedienen der Gäste, erhält zum 1. gute Stelle **Berlinerstraße 28 im Tunnel.**

Ein Lehrling wird gesucht in der Buchbinderei **J. Kinkowski,** Posen, Wasserstraße 5.

Ein Knabe,
der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei **J. Frost,** Große Gerberstraße 46.

Einen Lehrling wünscht
Philipp Jacobi, Markt 99.

Zwei Lehrlinge

mosaischer Konfession sucht zum sofortigen Antritt

J. Bibergell
in Inowraclaw.

Einen Lehrling

suche ich für mein **Destillations-Geschäft** zum sofortigen Antritt.

H. Hirschberg.
Gnesen.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 25. August. Goldagio 12⅜. 1882. Bonds 114⅛.

Berlin, 28. August. (Anfangs-Kurse.) Weizen fest, per August 78, Sept.-Okt. 74½. — Roggen fest, loko 50½, August 50¾, Sept.-Okt. 51, April-Mai 51. — Rüböl behauptet, loko 28¼, per August 28¼, Sept.-Okt. 28¼ April-Mai —. — Spiritus still, per August-Sept. 18. 12, Sept.-Okt. 18. 10, April-Mai 18. 1. — Hafer still, 43½. — Petroleum 12½. — Staatsbahn 209½, Lombarden 98½, Italiener 58¾, Amerikaner 96⅞, Oesterr. Kreditaktien 158¼, Türken 45⅜, 7½-prozentige Rumänier —, Märkisch-Posener —.

Fondsstimmung: matt. — Wolff'g.

Stettin, den 28 August 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen fest,			**Rüböl** fest, loko	27⅝	27½
Herbst	73	72½	August	27$\frac{7}{12}$	27½
Frühjahr	73	78½	Sept.-Oktbr.	27$\frac{7}{12}$	27½
Roggen fest,			**Spiritus** fest, loko	18⅝	18⅜
August-Sept.	49	48¾	Aug.-Septbr.	18$\frac{5}{12}$	18⅓
Herbst	49	48¾	Septbr.-Oktbr.	18$\frac{5}{12}$	18⅓
Frühjahr	50	49½	Frühjahr	18$\frac{1}{12}$	18

Posener Marktbericht vom 28. August 1871.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	—	—	2	27	6	2	26	3
„ mittel		2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	1	28	6	1	28	—	1	27	6
„ mittel		1	27	—	1	26	6	1	26	—
„ ordinair		1	25	—	1	24	9	1	24	6
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	10	—	1	5	—	1	—	—
Kocherbsen	90	2	5	—	2	2	6	2	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	4	1	3	4	—	—	3	28	9
„ Raps		4	2	6	4	—	—	3	27	6
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	17	6	—	16		—	15	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 28 August 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90$\frac{1}{12}$ G., do. Rentenbriefe 92¾ G. Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 97 B., do. 5% Stadt-Oblig. 97 B, poln. Banknoten 80 B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100¾ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. August 46, Aug.-Septbr. 46, Sept.-Oktbr. 46½, Herbst 46½, Okt.-Nov. 46½, Nov.-Dez. 46½.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 9000 Quart. pr. August 16½, Sept. 16⅓, Oktbr. 16, Novbr. 15¾, Dezbr. 15¾, April-Mai im Verbande 16⅓.

♎ [Privatbericht.] **Wetter:** heiter. **Roggen:** wenig verändert. pr. August 46 G., Aug.-Sept. do., Herbst 46½ bz. u. G., Okt.-Nov. do., Nov.-Dezbr. do.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 9000 Quart. pr. August 16½ bz. u. G., Sept. 16⅓ bz. u. G., Oktbr. 16 bz., B. u. G., Nov. 15$\frac{10}{24}$ bz., B. u. G, Dez. 15¾ bz. u. G., April Mai 16⅓ bz., B. u. G.

♎ **Berlin,** 26. August. [Wöchentlicher Börsenbericht] Der Börsenverkehr bietet momentan wenig Abwechselung. Im Allgemeinen wiederholten sich dieselben Erscheinungen, welche wir in der Vorwoche wahrgenommen haben; die steigende Tendenz machte neue zahlreiche Fortschritte, aber auch ihrer Gegnerin fielen zahlreiche Werthpapiere zum Opfer, welcher letztere Umstand jedoch nichts mit der allgemeinen Tendenz gemein hatte, sondern in den meisten Fällen auf Gewinnrealisationen beruhte. Die letzteren mögen namentlich die Kursrichtung vieler Eisenbahnaktien der meisten in- und ausländischen Prioritäten, der Banken und Industriepapiere ungünstig beeinflußt haben; denn auf allen diesen Gebieten fanden theilweise bedeutende Preisermäßigungen statt, ohne daß die allgemeine Stimmung als ungünstig bezeichnet werden konnte; es vollzog sich mithin einfach eine den erheblichen vorangegangenen Kurssteigerungen mehr oder weniger entsprechende Reaktion, während andere, nach der Börsen-Prax's in der Kursentwickelung scheinbar zurückgebliebene Papiere meist höhere Preise erzielten. Was die Geschäftsthätigkeit betrifft, so hat dieselbe gleichfalls nicht die engen Schranken der Vorwoche überschritten. Weder Käufer noch Verkäufer zeigten große Neigung zu neuen Operationen und so blieb es oft unbedeutenden vorliegenden Ordres vorbehalten, den Ausschlag für die Kursrichtung zu geben. Auf dem Gebiete der inländischen Eisenbahnaktien gab sich für keine Devise ein besonderes Interesse kund; nur Köln-Mindener waren zu steigenden Kursen in verhältnißmäßig lebhaftem Verkehr, da die auf ca. 242,800 Thlr. angegebene Mehreinnahme pro Juli günstig wirkte. Bei schwachem Geschäft folgten ferner Anhalter, Bergische, junge Potsdamer, Oberschlesische und Thüringer der steigenden Richtung während Altona-Kieler, Märkisch Posener Stamm-Prioritäten, Ostpreußische Südbahn, Halberstädter und Görlitzer Vertreter der weichenden Tendenz waren. Der Rückgang der letztgenannten Devise stand mit der Nachricht in Verbindung, daß vom Handelsminister eine außerordentliche Revision der Bahn angeordnet sei. Von fremden Bahnen waren Brest-Kiew, Bexbacher, Warschau-Wiener, Pardubitzer, Böhmische Westbahn und Russ. Staatsbahn weichend. Auf dem Spekulationsmarkt nahmen die Hauptdevisen insofern eine Sonderstellung ein, als dieselben fast täglich eine ziemlich matte Haltung zeigten. Der Grund dieser Erscheinung beruhte lediglich in den inneren Börsenverhältnissen, namentlich in dem Mangel an Anregung welchen die fremden Märkte bekundeten. Die matte Haltung der Wiener Börse führte man abermals auf die daselbst herrschende Geldknappheit zurück; jedoch diente dieselbe nach unserem Ermessen nur als Vorwand, den effektiven Mangel an Spannkraft der Hausse-Spekulation zu verdecken. Der ca. 4½ Thlr. betragende Rückgang der Franzosen scheint theils seinen Ursprung in der Befürchtung zu finden, daß die nächsten Einnahmen der Staatsbahn nicht mehr so hoch ausfallen dürften, als seither, weil die entsprechenden vorjährigen Einnahmen bereits sehr hoch lauteten, und die Nordwestbahn schon theilweise in Konkurrenz getreten ist. Andererseits hegt man jedoch mehrfach die Erwartung, daß die wegen der Abstempelung nunmehr erfolgte Kursermäßigung von 18½ Thlr. pro Stück bald wieder, wie dies in ähnlichen Fällen oft zu geschehen pflegt, im Preise eingeholt werden dürfte. Italiener waren heut matt, angeblich in Folge der Nachrichten über die in Rom stattgehabten Demonstrationen. 1882er Amerikaner setzten den schon in der Vorwoche begonnenen Rückzug fort; die Meldung, daß schon am 1. September ca. 100 Millionen der Anleihe zur Einlösung kommen sollen, wirkte ungünstig. Auf die neue Anleihe sind hier ca. 8, in Frankreich ca. 4 Millionen gezeichnet. Eine entschieden matte Tendenz zeigten rumänische Eisenbahnobligationen und deren Kupons; letztere gingen von 53 heut auf 47 zurück. Der neue Rückgang wurde durch mannigfache ungünstige Gerüchte aus Rumänien veranlaßt. Inländische Fonds blieben meist gut behauptet, dagegen zeigte die Mehrzahl der russischen Devisen eine matte Haltung. Nur neue polnische Pfandbriefe, Schatzobligationen und beide Prämien-Anleihen fanden zu besseren Preisen Unterkommen.

Wechsel blieben auch in dieser Woche in rückgängiger Bewegung, namentlich gab London ⅛ Silbergr., kurz Petersburg und Warschau ¼ Thlr. nach. Die Liquidation hat theilweise schon begonnen, verspricht aber einen leichten Verlauf. Für Spekulationszwecke ist Geld nicht eben theuer; die Reports stellen sich auf ca. 5½—6 Proz. Im Wechselverkehr ist Geld zu 3¾ Proz. erhältlich.

Ungeachtet der für diesen Zweck wenig günstigen Tendenz nimmt die Einführung neuer Werthe guten Fortgang. U. A. kamen neu an den Markt: Braunschweiger Kreditaktien zu 113¾, Mecklenburger Hypothekenbank a 107½, Mecklenburger Bodenkredit zu 105¼, Kaiserin Elisabeth Westbahn-Aktien zu 97½ Proz. und Belgische Annuitäten zu 14½ Thlr.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. August. Wind: NW Barometer: 28[2] Thermometer: 17° +. Witterung: bewölkt. — Für **Roggen** fügte man sich heute anfänglich zwar noch den festen Forderungen, aber es fehlte bald sehr an Käufern und ein recht schwerfälliger Handel entwickelte sich dann erst unter langsam nachgebenden Preisen. Loko ist die Frage fortwährend schwach und Eigner finden keinen schlanken Absatz, obschon das Angebot nicht umfangreich genannt werden kann. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 50¾ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** ohne wesentliche Aenderung. — **Weizen** fest eröffnend, aber vermehrtem Angebot gegenüber zu nachgebenden Preisen gehandelt Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 77½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko in matter Haltung. Termine etwas billiger mit Ausnahme des laufenden Monats. — **Rüböl** sehr fest, Preise etwas höher. Abgeber zurückhaltend. Gekündigt 800 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. per 100 Kil. — **Spiritus** in fester Haltung; besonders ist nahe Lieferung fortwährend knapp offerirt und brachte bessere Preise. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 18 Rt. 12 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 58—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77¾—77½ bz., Aug.-Septbr. 75 B, Sept.-Okt. 74½—73¾ bz, Okt.-Nov. 72¾—72½—73 bz, Nov.-Dez. 72¾—72½ bz., April-Mai 73—72¾—73 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 47—53½ Rt. nach Qual gef., 47¼—52 Rt. nach Qual. bz, neuer 51½—52¾ bz. per diesen Monat 51—50⅞ bz., Aug.-Sept. 50¾—50½ bz., Sept.-Okt. 50⅞—51—50½ bz, Okt.-Nov. 50⅞—51—50½ bz., Nov.-Dez 50¾—50⅞—50¾ bz., Dez.-Jan —, April-Mai 50⅞—51—50½—50¾ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr große und kleine 39—57 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 31—52 Rt. nach Qual, per diesen Monat —, Sept.-Okt. 43½—42½ bz., Okt.-Nov. —, Novbr.-Dez. 43 bz, April-Mai 43 bz. u B. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28½ Rt., per dies. Monat 28¼ Rt. bz., Aug.-Sept. 28½ Rt., Sept.-Okt. 28—⅛ bz., Okt.-Novbr. 27¾—$\frac{5}{12}$ bz, Nov.-Dez 27—$\frac{1}{12}$ bz. Dez.-Jan. 27 bz., Jan.-Febr do., April-Mai 26$\frac{11}{12}$—27 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13½ Rt., per diesen Monat 12$\frac{11}{12}$ Rt, Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12⅞ Rt., Okt.-Nov. 13⅛ bz, Nov.-Dez. 13⅔ Rt., Dez.-Jan. 14 bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 18 Rt. 20 Sgr bz. ab Speicher 18 Rt. 13—16 Sgr bz, loko mit Faß —, per diesen Monat 18 Rt. 10—13 Sgr. bz. August-Sept. do., Sept.-Okt. 18 Rt. 10—7—10 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 21—22 Sgr. bz., Nov.-Dez 17 Rt. 17—15—16 Sgr. bz., Dez.-Jan., Sept allein 18 Rt. 12—4 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 2 Sgr bis 18 Rt. 1 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11⅛—9⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 9½—9 Rt. Roggenmehl Nr. 0 7⅝—7⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅝ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 4 Sgr. bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 5½—5—4½ Sgr bz, Okt Nov. 7 Rt. 7—6½—6 Sgr. bz., Nov.-Dez. 7 Rt. 6½—6 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 6 Sgr. bz. — In beiden Sorten wenig beachtet. (B. H. Z.)

Stettin, 26. August [Amtlicher Bericht.] Wetter: veränderlich. + 18° R. Barometer 28 2. Wind: SW. — **Weizen** fest, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 59—66 Rt., besserer 67—71 Rt., feiner 72½—74 Rt., pr. August und Aug.-Sept. 73½ B., ¼ G., Sept Oktbr 73, 72½ bz u. G., Okt.-Nov. 72 G., 72½ B., Frühjahr 72¾, ½ bz. u. G. — **Roggen** Anfang fest, Schluß matt, p. 2000 Pfd. loko 46—48 Rt., 78/80pfd. 48—49½ Rt, neuer 48—49½ Rt., August, Aug.-Sept. 48¾ B, Sept.-Okt. 49¼, 48¾ bz. u G., 49 B., Okt Nov. 39½, ⅜ bz. Frühjahr 50 bz u. B. — **Gerste** ruhig, p. 2000 Pfd. loko 44—46 Rt., Sept.-Okt. schwles. 47½ bz — **Hafer** behauptet, p. 2000 Pfd. loko 38—45 Rt, Sept.-Okt. 43 G., Frühjahr 42½ B. — **Erbsen** stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 44—47 Rt., Koch- 48—49 Rt., Frühjahr Futter- 46½ bz. — **Dotter** pro 2000 Pfd. 83 bz. — **Winterrübsen** fest, p. 2000 Pfd. loko 103—113 Rt, feinster trockener 114—115½ Rt. bz. Sept.-Oktbr. 115½ bz. — **Winterraps,** feuchter, p. 2000 Pfd. loko 109—114 Rt., trockener 115—117 Rt. — **Heutiger Landmarkt:**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
72—78	48—52	40—44	25—30	50—56	98—104 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 8—10 Rt., Kartoffeln 11—16 Rt. — **Rüböl** Anfang fest Schluß matter p. 200 Pfd. loko 27⅞ Rt. B., August-Sept. 27$\frac{5}{12}$, ⅜ bz., Sept. Okt. 27½ bz., $\frac{5}{12}$ B, Okt.-Nov. 27 bz., April-Mai 26½ bz. — **Spiritus** behauptet, per 100 Liter a 100% loko ohne Faß 18⅜ Rt. bz., Aug.-Sept. u. Sept.-Oktbr. 18⅛ G., $\frac{5}{12}$ B., Okt.-Nov. 17⅞ bz., 17⅞ bz., 18 B. Frühjahr 18 bz. — Angemeldet: 5000 Ctr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 73½ Rt., Roggen 48¾ Rt., Rüböl 27⅝ Rt., Spiritus 18½ Rt. — **Petroleum** loko 6⅝ B., Sept.-Okt. 6½ B., Oktbr.-Nov. 6$\frac{7}{12}$ bz., 6⅔ B.
(Oftf.-Z.)

Breslau, 26. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) matter, pr August u. August-Sept. 47¼ B, Sept.-Okt. 47¼ bz. u. B. Okt.-Nov. 47¾ bz. u. B., Nov.-Dez. 47¾ B., April-Mai 48¼ bz., Mai-Juni 48¾ bz. u. G. — **Weizen** pr August 71 B. — **Gerste** pr. August 42½ B. — **Hafer** pr. August 41 B, April-Mai 40 G., Sept.-Okt. 39 G. — **Raps** pr. August 108 G. — **Lupinen** still p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — **Rüböl** unverändert, loko 13⅔ B., pr August u Aug.-Sept. 13$\frac{7}{12}$ B., Sept.-Okt. 13½ bz, Okt.-Nov. 13½ B, Nov.-Dez. 13$\frac{1}{12}$ B., 13 bz. April-Mai 13 bz. u. B. — **Rapskuchen** fest, pr. Ctr 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr 83—91 Sgr. — **Spiritus** höher, loko pr. 100 Liter à 100% 17⅔ G., 17$\frac{11}{12}$ B, pr. 100 Liter a 100% pr. August und August-Sept 17½ bz. u. G, $\frac{7}{12}$ B., Sept.-Okt. 17⅓ G, April-Mai 17$\frac{5}{12}$ bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	11	7	6	10	20		9	27	6
Winterrübsen	10	2		10	—	—	9	7	6
Sommerrübsen	—	—		—	—	—	—	—	—
Dotter		—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	5	—	8	17	6	8	2	6

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. August	Nachm. 2	27" 10''' 70	+ 17°0	W 2-3	trübe. St.
26. „	Abnds 10	27" 11''' 45	+ 10°8	W 1-2	heiter. St. 1)
27. „	Morgs 6	27" 11''' 48	+ 9°6	SW 3	hlbheit. St, Cu.
27. „	Nachm. 2	28" 0''' 21	+ 10°0	NW 3	bedeckt, Regen.
27. „	Abnds. 10	28" 1''' 00	+ 11°1	NW 2-3	heiter. St., Cu. 2)
28. „	Morgs. 6	28" 1''' 44	+ 10°0	W 2-3	heiter St.

1) Regenmenge: 4 4 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
2) „ 10,2 „ „ „ „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 27. August 1871, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 6 Zoll.
„ 28. „ „ „ „ 4 „ 1 „

Neueste Depeschen.

Berlin, 28. August. Die gestrige Versammlung der Maurergesellen nahm einstimmig die Resolution an, wonach die Strike für beendet erklärt worden ist.

Stuttgart, 28. August. Gestern Begrüßungsabend des Juristentages, 600 Theilnehmer. Sternenfeld begrüßte die Versammlung Namens des Lokalkomites und gedachte besonders der anwesenden Oesterreicher. Schwarze (Dresden) dankte für den gastfreundlichen Empfang.

Madrid, 27. August. Alle Nachrichten über stattgehabte Unruhen entbehren jeder Begründung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.